This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

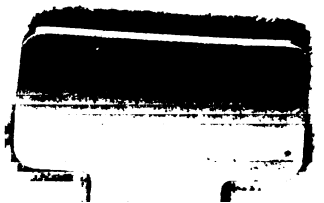
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PT
2625
M042F7
1918

UC-NRLF

$B 313 990



FRIEDRICH STAPS

Ein deutsches Volksstück

von

Walter von Molo

Albert Langen München

1918

Friedrich Staps

Übersetzungs- und Aufführungsrecht für alle Sprachen, auch für Rußland, vorbehalten. Den Bühnen und Vereinen gegenüber Manuskript. Das Aufführungsrecht ist ausschließlich zu erwerben durch die Vertriebsstelle des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller in Berlin W 30, Motzstraße 85.

Friedrich Staps

Ein deutſches Volksſtück
in vier Aufzügen
von

Walter von Molo

Albert Langen, München

Ein Verzeichnis
der Werke
Walters von Molo
findet sich
am Schluß
dieses Bandes.

Copyright 1918 by Albert Langen, Munich

PT2625
M042F7
1918

Es treten in diesem deutschen Volksstück auf

Friedrich Staps, Handlungsgehilfe in Erfurt
Der alte Staps, protestantischer Prediger in Naumburg } Eltern des Friedrich Staps
Frau Staps
Karl Staps, Bruder des Friedrich Staps
Lore, die Braut des Friedrich Staps
Zerrenner, Walter } zwei junge Handlungsgehilfen in Erfurt, Freunde des Friedrich Staps
Rothstein, der Prinzipal des Friedrich Staps
Die alte Magd im Hause Staps
Napoleon
Bernadotte, Verwandter Napoleons, Fürst von Ponte-Corvo
Berthier, Fürst von Wagram und Neufchatel, Kriegsminister
Duroc, Palastmarschall, Herzog von Friaul
Savary, Leiter der Geheimen Polizei, Herzog von Rovigo
Rapp, Graf, General-Adjutant Napoleons
} Marschälle und Generale Napoleons
Champigny, Napoleons Minister des Äußeren, Herzog von Cadore
Corvisart, Leibarzt Napoleons
Zwei Bürger in Naumburg
Ein Kardinal
Drei Mütter in Trauerkleidung
Ein junges Mädchen
Ein vornehmer Bürger in Trauerkleidung
Ein Fiaker
Herr Luboschowitz
} von der Wiener Bevölkerung

690

Franz Sachſe, ein blinder Greis

Napoleoniſche Offiziere, Adjutanten, Soldaten, Lakaien; Deputanten uſw.; ältere Männer, Frauen, Mädchen und Kinder des von Napoleon beſetzten Wiens.

Ort: Erfurt, Naumburg und Wien.

Zeit: Herbſt 1809; Napoleon ſteht im höchſten Punkte ſeiner Macht

„Links“ und „rechts“ gelten vom Zuſchauer aus.

Es dürfen zwiſchen den einzelnen Aufzügen bei den Aufführungen keine längeren Pauſen gemacht werden; die notwendigen Pauſen für die Wechſel der Schauplätze genügen.

Paul Medenwaldt

in dankbarer Erinnerung an den Juni 1914
und den Dezember 1916 in Gera

Erster Aufzug

Mietstube des Friedrich Staps in Erfurt; Sonntag, Spätnachmittag im Herbst; im Hintergrunde rechts Fenster, auf dessen Brett ein Leuchter mit Kerze (nicht angezündet) steht; im Fenster sind hochgiebelige Dächer und die Türme der Zitadelle sichtbar. Vor dem Fenster bläht sich im Wind die französische Trikolore, die vom Dachfenster zu Straße niederhängt; die Stadt ist beflaggt. An den Wänden der peinlich reinen Stube, die für den außergewöhnlichen Ordnungssinn ihres Inwohners Zeugnis ablegt, hängt in der Mitte der Rückwand ein Schiller-Bildnis, von einem Lorbeerkranz umgeben; darunter ein gerahmtes Zeitungsblatt; sonst kleinbürgerliche Junggesellenstube; das Bett steht links an der Seitenwand; in der Mitte ein Tisch mit Tintenzeug; zwei Türen: die Eingangstür vom Gang, links im Hintergrund; in der rechten Seitenwand die Tür zur Wohnung der Mietwirtin.

Erster Auftritt

Staps, ein Jüngling im achtzehnten Jahr, mittelgroß, gesunde, rote Gesichtsfarbe, stille Augen, braune Haare, Züge, die Solidität und Festigkeit, ohne jeden Fanatismus, eigen, sitzt vor dem Tisch, auf dem einige Bücher liegen und ein Globus steht; liest. Von Zeit zu Zeit sieht Staps, das Gelesene überdenkend, auf: gegen das Fenster und die Tür rechts, zu der die Längskante seines Schreibtisches parallel steht.

(Hat wieder eine Zeitlang prüfend gegen das Fenster gesehen, hebt ein Flugblatt vom Tisch; er liest halblaut.) „... Wenn alle Versuche fruchtlos sind, unsere glückliche Selbständigkeit gegen den unersättlichen Ehrgeiz des fremden Eroberers zu bewahren, (Seine Stimme wird lauter, drängender.) wenn überall die Nationen fallen, wenn die Gefahr der allgemeinen Unterjochung der Welt droht, so fordert (Stark.) das Vaterland von uns seine Rettung und wir (Langsam, jedes Wort betonend und überlegend.) stehen zu seinem Schutze bereit!" (Wiederholt, bitter.) Zu seinem — Schutze bereit?.. (Sieht mit verfinstertem Antlitz auf; fest.) Ich bin bereit! (Erhebt sich, geht langsam, nachdenkend, die Hände auf dem Rücken, einige Male in der Stube auf und ab; bleibt vor dem eingerahmten Zeitungsblatt halten; liest bitter.) „Wir wollen Deutschland die Unabhängigkeit und die Nationalehre wieder verschaffen, die ihm gebührt. Dieselben Anmaßungen des französischen Kaisers, die jetzt Österreich bedrohen, haben Deutschland bereits gebeugt und geknechtet. (Bewegt.) Unser Widerstand ist Deutschlands letzte Stütze zu seiner Rettung; unsere Sache ist die Sache Deutschlands!" (Dreht sich, wiederholt, voll innerlichster Trübe.) Unsere Sache ist die Sache Deutschlands.. (Als widerspräche er zäher Gegnerschaft in sich.) Es muß sein.. (Vor sich hin.) Die Sache Deutschlands ist anders verloren!

Sie . . (Kurzer Armſtoß der Entſchloſſenheit in die Luft.) Sie darf nicht verloren ſein! . . . (Innerer Kampf.) . . Ja ja! (Blick nach oben, ſeinem Schickſal gehorſam.) Ich gehorche dir; ich will nicht wieder zögern! (Innig.) Es iſt keine Sünde, wenn ER es gebietet! (Faltet die Hände.) Ich bin treu . . . (Nach einer Weile geht Staps ruhig zum Tiſch zurück; er ſteht, dreht langſam den Globus, den er noch einmal, überlegend, genau beſieht; dem inneren Widerſpruch entgegen.) Gewalt kann nur durch Gewalt beſiegt werden . . Durch die Tür in der Rückwand treten Zerrenner und Walter; Staps ſieht ſich ruhig um, ſein Geſicht iſt völlig ſtill und harmlos; Walter iſt mager, von innerem Gram abgezehrt.

Zweiter Auftritt

Staps — Zerrenner — Walter

Zerrenner

(In großer Unruhe; er iſt Mitte der Zwanzig.) Grüß Gott, Staps; weißt du's ſchon?

Staps

(Völlig ruhig.) Was?

Zerrenner

(Erbittert.) Napoleon hat Öſterreich neuerlich den Frieden verweigert! Trotzdem es doch zu allen Abtretungen und Zahlungen bereit iſt! Er will noch mehr! (Staps nickt ernſt, als hätte er das erwartet; Walter, der Staps beim Eintritt zunickte, ging bedrückt zum Fenſter, auf deſſen Brett gelegt, er

hinausstarrt. Staps drückt Zerrenner die Hand; Zerrenner zeigt mit dem Kopf zu Walter; halblaut.) Sein Bruder ist gefallen. (Staps nickt zweimal, als buchte er ernst das neue Opfer in sich; geht voll Teilnahme, in allen Bewegungen voll stiller Bedächtigkeit, zu Walter, legt ihm die Hand auf die Schulter.)

Staps

Besser gegen den Teufel zu fallen, als mit ihm zu leben. (Staps und Walters Hände finden sich; Walter krampfhaft, Staps kühl, doch voll Trauer und Mitgefühl.)

Walter

(Ausbrechend.) ... Und ich muß hier sitzen! (Zeigt voll Wut gegen Frankreichs Trikolore vor dem Fenster.) Ewig seinen verfluchten Farbenwisch vor den Augen und muß (Verekelt.) „Vivat!" schreien, wenn's sein Bluthund befiehlt! (Traurige Blickverständigung zwischen Zerrenner und Staps; Walter, die Finger ineinander geschlungen; verzweifelter Schmerz.) Mein letzter Bruder! (Gequält.) Ich kann ihn nicht rächen! Wenn ich zu den Soldaten geh', hat meine Mutter jetzt niemanden, der für sie sorgt ... Ich darf nicht! ... (Starrt, tränenschwer, vor sich.)

Staps

(Still.) Es ist auch nicht nötig. (Walter hebt entsetzt den Blick, der fragt: Du meinst, es ist alles verloren?)

Zerrenner

(Walter zuredend.) Es ist zu spät! Jetzt könntest du ja nichts mehr helfen. (Zu Staps, als erwarte

er von dem Zustimmung.) Österreich liegt am Boden; es wird sich nie mehr erheben! (Belebter.) Es heißt, Napoleon wollte es, wie Berlin, dauernd besetzt halten! (Ein wenig kleinlich.) Du weißt, ich hab' das prophezeit! (Staps nickt.) Alles kuscht! (Traurig.) Die Besten sind umsonst gestorben! (Voll Feindschaft.) Preußen rührt sich nicht! (Leidenschaftlich.) Wäre Preußen Österreichs Beispiel gefolgt, hätte es den edlen Schill nicht verraten ... (Beschwörend.) Mit einem Husarenregiment hat er sich gegen Napoleon getraut! Und sie? ... (Verächtlich.) Sie hatten wieder — Angst vor Napoleon! Sie lassen uns niederschießen; sie ächten ihr eigenes Blut, aus Feigheit, und betteln vor dem Tyrannen: (Nachäffend.) „Verzeih', daß einige Deutsche Ehre im Leibe hatten! Wir sind dir — ‚ergeben' !" ... (Armbewegung zum Fenster.) Wie ist's denn bei uns? Sie beugen sich! ..

Walter

(Neuerlicher Ausbruch.) Täglich sieht man seinen Bluthund, (Faust gegen die Zitadelle.) der in Deutschland mit Schills edlem Haupt herumreiste, als sei es ein Zirkusstück ... (Mutlos und tonlos.) und kann es nicht ändern! ..

Zerrenner

(Drohend, bis zum Letzten verbittert.) Preußen!! Wäre Preußen losgegangen, dann hätt's gelingen können, so ..

(Still, aber fest.) Nein. (Die Freunde vereinigen ihre betroffenen trüben Blicke in Stapsens fast heiterem Jünglingsgesicht.) Preußen hätte nichts geändert; es ist durch Napoleon zu sehr vernichtet. (Die Freunde wollen opponieren, Staps spricht ruhig, versöhnlich lächelnd, weiter.) Da! (Dreht mit der umspannenden Rechten, drauf niedersehend, langsam den Globus.) Frankreich, Italien, Holland, Dänemark, Norwegen, ganz Norddeutschland, die Hansestädte, Preußen, ganz Sachsen, Württemberg, Bayern, der Rhein, (Aufblick.) ganz Deutschland — die Schweiz, Portugal und Spanien sind in Napoleons Hand; und jetzt auch Österreich! (In Schutz nehmend.) Es war genug, daß Preußen der einzige deutsche Staat war, der nicht mit Napoleon gegen Österreich zog! ... Was hätte uns selbst ein Sieg für die Zukunft genützt? (Schüttelt den Kopf, wie zu sich.) Das Übel muß an der Wurzel ausgeschnitten werden ... (Aufblick.) Könnt ihr einen Baum, der einen ganzen großen Garten vernichterisch überschattet und ihm jedes Wachstum raubt, dadurch fällen, daß ihr, hier oder dort, (Er sieht den Baum im Geiste vor sich.) ein Zweiglein abknickt? ... (Sicher.) Ihr müßt ihm das Mark zersägen, (Für eine Sekunde heißt) die Wurzel abstechen, dann stirbt er ab, dann erst kann der Garten wieder gedeihen ... (Langsam, die andern zeigen höchste innere Bewegung.) Ehe Napoleon nicht fällt, gibt es

für Europa keine Freiheit und kein Glück mehr. (Zu Zerrenner.) Solange Napoleon lebt, bleibt Deutschland in mutloser Schmach. (Klar, in der unbewußten Absicht, die andern zu erhellen.) Erzählte nicht dein Schwager, wie der entthronte Braunschweiger vergeblich die Werbetrommel schlug? Ich sah seinen Vater, daheim in Naumburg, wenige Tage ehe er fiel, mit dem preußischen Königspaar, vor der Katastrophe bei Jena! Gute, anständige Menschen, aber: ihm sind sie nicht gewachsen; sie ebensowenig als der junge Braunschweig, ebensowenig als ihr. (Matter Widerspruch in den Mienen der Freunde.)

Zerrenner

(Mit mutloser Hoffnung.) Des Braunschweigers Freischar ficht jetzt in Spanien gegen ihn . .

Staps

(Wie früher.) Deutsche, in englischem Sold, auf spanischem Boden? (Schüttelt den Kopf.) So wird's nicht!...(Ernst.) Auge um Auge und Zahn um Zahn. (Dreht sinnend den Globus; er fände gern einen Ausweg aus seiner Überzeugung.) Ein abgesetzter Fürst sucht mit zweitausend Mann sein Fürstentum, im fremden Land, zurückzuerobern — gegen Napoleons Millionen: Er war geschlagen, als die Holländer (Zeigt zum Fenster.) da drunten vorüber marschierten, um ihm den Garaus zu machen ... Auch Dörnberg mußte

mit seinen paar tausend Bauern zusammenkartätscht werden. (Aufblick.) Napoleons Gouverneur herrscht heute fester denn je über uns. (Staps Blick sieht einwärts, die Rede ist still, als rekapitulierte Staps noch einmal das Für und Wider in sich.) Der preußische Leutnant Katte will mit einer Handvoll Bauern Magdeburg überrumpeln und wird — verraten. Der Major Schill zieht heimlich mit seinem Regiment aus Berlin ab und meint, sein Beispiel flamme Preußen zum Aufstand hoch! Niemand folgt ihm; er fällt, die Mannschaft wird vernichtet, (Die Stimme schwankt für einen Augenblick.) seine Offiziere läßt Napoleon an die Mauer stellen. (Staps sieht, mit belebtem Blick, auf: In der Gasse hallt französische Militärmusik. Marschtritt napoleonischer Truppen; Zerrenner und Walter ballen die Fäuste, sie starren voll Haß zum Fenster; Staps tritt zu ihnen und umfaßt tröstend, mit langsamer, ruhiger Bewegung, ihre bebenden Schultern.) Laßt sie seinen neuen Sieg feiern! (Fest, unerschütterlich, ohne jedes Pathos.) Der Geist ist unsterblich! (Sie sehen Staps unruhig an, in der dumpfen Ahnung, daß er etwas vor ihnen verbirgt; Staps läßt sofort die Hände von ihren Schultern gleiten; seine Stimme ändert sich, so daß den Freunden wieder jeder Argwohn schwindet.) Der Geist triumphiert über den Staub. (Weg von ihnen; Walter späht vorsichtig durchs Fenster nieder.)

Walter

(Durch Fenster sehend, voll Ekel.) Die ehrsamen Erfurter rennen natürlich wieder hinterdrein

und ... bewundern! (Ins Zimmer gewendet, orientierungslos flammende Augen.) Es sind noch immer die Gleichen, die sich vor seinem Bombardement fürchteten! (Immer erbitterter.) Gekatzbuckelt haben sie wie verprügelte Hunde, als er durch die Gassen ritt und den Zaren mit Phrasen betrog, damit er uns nur ruhig weiter erwürgen kann. (Aufschäumend.) Es ist wie im Tollhaus! (Schreiend.) Ein Leutnant, ein Schuldenmacher und Räubersohn, wird in ein paar Jahren — Kaiser! Unterwirft die Welt! Brutalisiert sie! Stellt alles auf den Kopf! Glaube, Liebe, Hoffnung! (Faßt sich an die Schläfen.) Nichts steht mehr fest, das fest stand, so lange die Erde lebt?! ... (Er läßt die Hände sinken, als könnte er's noch immer nicht glauben.) Die Schöpfung wird anders durch ihn! Wie er es will! ... Und sie — hält — still?!

Zerrenner

(Mit scheuem Blick zur Gangtür.) Red' leiser!

Walter

(Blickt ihn schmerzlich an, sieht wieder zum Fenster, zur Kerze.) Und wir — illuminieren! (Schüttelt zerrissen den Kopf, starrt wieder durchs Fenster hinab.)

Zerrenner

(Zu Staps, der bewegungslos steht, als sei Walters Ausbruch auf ihn ohne jeden Eindruck geblieben; Zerrenner sucht seine ängstliche Warnung von vorhin zu entschuldigen

und zu erklären.) Beim Herrn Müller war heute Hausdurchſuchung; es hat ihn wieder ein Spitzel angezeigt! Er ſoll engliſche Zeitungen geleſen haben! (Unſicherer Blick gegen Walters Rücken; Walter ſteht aufs Fenſterbrett geſtützt, ſtiert in den langſam kommenden Abend.) Sie haben ihn in Ketten weggeführt. (Tonlos.) Es wird bald wieder eine Salve knallen. (Traurig, als bäte er Staps um Aufrichtung.) Meine Quartiersfrau weint den ganzen Tag, wegen ihrer Luiſe; der junge Elſäſſer, weißt', der bei mir im Quartier war, hat nichts mehr von ſich hören laſſen; er iſt ſicherlich auch ſchon tot. (Grübelnd vor ſich hin.) Ich kann ihn nicht vergeſſen, in ſeiner grünen Uniform, wie er weinte, als er ins Feld (Grollend.) für ihn ... mußte.

Staps

(Wie zu ſich ſprechend.) Mädchen müſſen weinen.

Walter

(Reißt ſich herum.) Jeder leidet, jeder klagt, aber — jeder gehorcht ihm! Die Welt wird ein Kirchhof ..

Staps

(Wie früher; innerlicher, leiſer Ton der Drohung.) Sie glauben eben, er ſei allmächtig. (Zu den andern, ganz von ſeinen Innengedanken beſetzt.) Sie werden ſich wie ein Mann aus der Umnachtung heben, wenn er nicht mehr iſt. (Die Freunde ſtarren, in neuer Befremdung, Staps an; der ſpricht, faſt viſionär,

weiter.) Dann wird ſich Deutſchland ermannen, dann werden Preußen und Öſterreich wieder aufſtehen, dann wird das Wort „deutſch" kein Schimpfwort mehr ſein. (Tief aufatmend.) Dann wird's geſchafft! (Feſt.) Früher nicht!

Walter

Inzwiſchen vernichtet er Öſterreich!

Zerrenner

(Verzweifelt.) Jawohl!

Staps

(Wie früher.) Das iſt Gottes Finger im Werk.

Zerrenner

(Unruhig.) Gottes Finger?

Staps

Es wird ſelbſt verbluten.

Zerrenner

(Auch Walter iſt aufmerkſam.) Du ſprichſt in Rätſeln!? . .

Staps

(Still; in der erkämpften Klarheit, glücklich lächelnd.) Meinſt du, Gott ließe es zu, daß ſich wirklich niemand findet, der der Welt zeigt, daß auch — er ſterblich iſt? (Feſt.) Ein Schuß oder ein Stich und ſein Kartenhaus der Gewalt wider Gott fällt — zuſammen. (Entſetzen Zerrenners; ſelbſt der über den Verluſt ſeines Bruders nur halbklare Walter weicht, inſtinktiv, zurück; Staps tritt vor ſeine Freunde, begütigend, ſich frei ſprechend,

2*

immer ruhig.) Ich ſpreche das Furchtbare nicht leichtfertig aus; es hat ſich langſam in mir zum Lichte gerungen. (Beſcheiden, doch unantaſtbar.) Es gibt nur die eine Löſung: Napoleon zu töten! (Die zwei fahren zuſammen.)

Zerrenner

(In höchſter Aufregung.) Du wirſt doch nicht? . . . (Die Stimme reißt ihm ab.) Du?! . .

Staps

(Zeigt, unpathetiſch, zum Schillerbildnis.) Dichter ſind Seher! (Lieb, kindlich.) Habt ihr vergeſſen, was uns zu Tränen rührte, in unſerm Theater, als es noch deutſche Stücke ſpielen durfte? (Mit Verehrung, gläubig, ſchwärmeriſch.) „Nichtswürdig iſt die Nation, die nicht ihr Alles ſetzt an ihre Ehre!" (Liebreich.) Soll Deutſchland „nichtswürdig" ſein? Sollte ſich keiner finden, der, wie die Jungfrau von Orleans ihr Frankreich, ſein Deutſchland errettete? (Aus der Erinnerung an Schillers Pathos quillt etwas Pathos in ihn; er ſtellt den Kopf zurück.) Kein Wilhelm Tell, der den Tyrannen tilgt? (Zerrenner ſtürzt auf Staps zu, reißt ihn beim Arm, als wollte er ihn aufwecken.)

Zerrenner

(Halblauter Schrei äußerſter Furcht.) Leiſe! . . . (Kopf vorgeneigt.) Du wirſt — erſchoſſen, wenn dich jemand hört! (Scheueſter Blick zur Gangtür.)

Staps

(Im Abebben, aber doch noch mit hohem inneren Wellengang; er zitiert.) ... „Zu Dionys, dem Tyrannen, ſchlich Möros, den Dolch im Gewande, ihn ſchlugen die Häſcher in Bande. Was wollteſt du mit dem Dolche, ſprich! entgegnet ihm finſter der Wüterich. Die Stadt vom Tyrannen befreien! Das ſollſt du am Kreuze bereuen. (Mit Bezug, Märtyrerhingabe im Blick und auf den Wangen.) Ich bin, ſpricht jener, zu ſterben bereit und bitte nicht um mein Leben!" .. (Stapſens Augen leuchten; er ſieht die Entſetzten, in die Realität zurückkehrend, freudig und ekſtatiſch an, einfach.) Gibt es etwas Höheres, als für die Freiheit der Menſchenrechte ſein Leben zu opfern?

Zerrenner

(Zitternd.) Komm zu dir!

Walter

(Schwer atmend; auch er kann mit Stapſens Worten nicht mit; zögernd; leiſe bewundernd und beneidend.) Es iſt wirklich ... Wahnſinn, was du redeſt ..

Staps

(Sieht, daß er ſeinen Plan verriet. In ſeinem Kopfe ſtehen unbewußt Erinnerungen an die Verſtellungskünſte Schillerſcher und Shakeſpeareſcher Helden: Franz Moor oder Hamlet; lacht fröhlich, als ſei alles ein Spaß geweſen.) Iſt's „Wahnſinn"? (Leicht.) Na, wenn's Wahnſinn iſt, dann habe ich nichts geſagt! (Lacht.) Ihr ſeid ja ganz bleich? (Die

Freunde werden wieder unſicher.) Kommt, ihr ſollt jetzt euer Sonntagsſchnäpschen haben! (Aufgeräumt zum Schrank; nimmt aus dieſem eine Flaſche und Gläſer, ſtellt ſie auf den Tiſch, ſchenkt ein, dabei.) Brot, das wißt ihr ja, hab' ich keines. Da. (Schiebt ihnen die vollen Gläſer zu.)

Walter

(Nimmt das ſeine, traurig.) Kannſt' dich erinnern, wie mein Bruder hier Abſchied nahm? Da war's grad ſo!

Staps

Ich vergeſſ' ſo etwas nicht! (Zu Zerrenner, der ihn noch immer unruhig anſieht.) Proſit!

Zerrenner

Stockend.) .. Proſt, (Ohne zu trinken.) du würdeſt deine Eltern mit ... morden! (Stapſens Blick widerſpricht; Zerrenner ſchnell.) So meint dein Vater ſeine Predigten nicht! (Neuer Einfall.) Und dein Mädel? .. (Staps ſieht ihn völlig arglos an, als verſtünde er kein Wort von Zerrenners Rede.) Wenn du ... das da ... (Sieht ihn erinnernd an, das ſchreckliche Wort will ihm nicht über die Zunge.)

Staps

Was?

Zerrenner

Wenn du ... (Mit Anſtrengung.) ... wenn du ... deinen — Wahnſinn — ausführen wollteſt.

Staps

(Lacht gutgelaunt.) Ach, du biſt noch immer dabei?

(Sich ſelbſt verſpottend.) Wenn der Menſch Langeweile hat, Zerrenner, redet er viel Unſinn. (Herzlich.) Kommt, ſetzt euch! Trinkt! (Walter tut es; zu Walter, teilnehmend und taktvoll.) Wo fiel dein Bruder? (Streichelnd.)

Walter

In Bayern.

Staps

Armer Kerl.

Zerrenner

(Hand geſtreckt, eifrig, als machte er dem Erzherzog Vorwürfe.) Weißt', als der Erzherzog Karl das erſtemal zurück mußte! (Zerrenner ſteht noch, er hat ſich, noch immer unter dem Eindruck des Erlebten, bang muſternd in Stapſens Stube umgeſehen.) Du mußt ſeinen Aufruf an Deutſchland (Zeigt auf das gerahmte Zeitungsblatt.) weggeben! (Mahnend.) Er iſt verboten!

Staps

(Seitenblick, flüchtig.) Den tu' ich ſchon weg, wenn's Zeit iſt.

Zerrenner

(Beſorgt.) Tu' ihn lieber gleich weg! Auf ja und nein kann eine Hausdurchſuchung da ſein; ſie ſuchen überall herum.

Staps

Ich verbrenn' ihn noch heute! (Zerrenner nickt entlaſtet, ſetzt ſich; Walter ſtarrt wieder, im Schmerz um ſeinen Bruder, vor ſich hin.) Alſo morgen iſt In-

ventur. (Zerrenner beruhigt ſich jetzt ſchnell.) Ich werde ſie im Laden aufnehmen. Nimm du die Bodenräume.

Zerrenner

(Sachlich.) Der Herr Rothſtein muß morgen auch die Bücher durchſehen und abſchließen! (Mahnend.) Morgen iſt aber auch Markttag! Wer ſoll denn im Laden bedienen?

Staps

Na ich!

Zerrenner

Das willſt du alles allein machen? Ob du das zuſammenbringſt?

Staps

(Achſelzuckend.) Was ſein muß, muß ſein! Wie ſollen wir's denn anders machen, wo wir durch die Kriegszeiten keine Gehilfen haben? Ich fange gleich in der Frühe beim Detaillager an; da kann ich ganz gut immer wegſpringen, wenn's nötig iſt. (Erhebt ſich.) Ach was, es wird ſchon recht werden. (Zerrenner ſieht auf die Uhr; erhebt ſich, faßt ſeinen Hut.)

Zerrenner

Es iſt für mich Zeit zum Leſekränzchen. (Leiſe zu Staps, auf Walter zeigend.) Ich nehme ihn mit. Laut.) Kommſt du nicht auch mit? (Walter erhebt ſich langſam.)

Staps

(Streckt die Arme, gähnt.) N . . ein. Aah! (Aus-

gegähnt.) Ich will mich für die schwere Woche, die morgen anfängt, ausschlafen. Und dann (Blickt vor sich hin; ernster, als er es zeigen will.) Ich muß auch noch meinen Eltern schreiben.

Zerrenner

(Bürstet, mit Walter an der Gangtüre stehend, mit dem Arm seinen Hut.) Wenn uns nur die englischen Waren nicht so stark abgingen!

Staps

(Wegwerfend, nicht bei der Sache, doch verstellt.) Die Erfurter werden sich schon auch an die französischen Fabrikate gewöhnen!

Zerrenner

Das schon.

Staps

(Reicht Walter die Hand.) Vertrau' auf Gott; überall ist Erde; du siehst deinen Bruder wieder. (Ernst.) Wir sehen uns alle im Himmel wieder!

Walter

(Zu Boden sehend.) Wenn das nicht wäre ... (Hebt den Kopf, dankbar.) Leb' wohl!

Zerrenner

Auf Wiedersehen, Fritz!

Staps

(Hebt die Hand.) Au revoir. (Beide ab; Staps schließt hinter ihnen leise die Tür ab; steht einen Augenblick im

Nachdenken; geht dann, völlig ruhig, zur Seitentüre, an der er horcht; dann zu seinem Bett; alles ohne jede Hast, absolut bürgerlich-nüchtern; zieht drunter ein vollgepacktes Felleisen vor; öffnet es; holt vom Tisch, mit einem, sein Einverständnis zeigenden, verehrenden Blick gegen das Schillerbildnis, ein Buch, einen Band Schiller; schiebt ihn ins Felleisen; gibt sein sehr mageres Geldbeutelchen dazu; zieht einen Paß aus dem Sack; steckt das Reisedokument zu sich; dabei.) Daß ich nur den Paß nicht verliere! So! (Schnürt langsam zu; schiebt das Felleisen wieder unter das Bett, sorgsam, damit nur ja nichts hervorsieht; erhebt sich aus der Hockestellung; geht zur Wand; nimmt den gerahmten Aufruf des Erzherzogs Karl ab; zieht den selbstgemachten Rahmen auseinander; trägt ihn zum Schrank, wo er ihn sorgsam auf die sorgsam geschichtete Wäsche ins oberste Fach legt; nimmt aus dem Schrank sein Tagebüchlein und Zeitungen; ebenso einiges von seinem Tisch, darunter das Flugblatt, das er las, ehe die Freunde kamen; geht damit zum Kachelofen; schiebt alles hinein; dreht einen Fidibus; schlägt Feuer; zündet an; sieht peinlich darauf, daß alles, bis aufs letzte Fetzchen, verbrennt; glättet und zermahlt die Asche mit der Hand; schließt den Ofen, richtet sich auf; schließt den Schrank; riegelt vorsichtig, damit niemand den Schall hört, die Gangtüre wieder auf, geht dann, während draußen die Sonne, mit Abenrot, sinkt, zur Türe rechts; öffnet; spricht bescheiden, über einen schmalen Vorraum, in die Stube nebenan.) Guten Abend. (Gegengruß einer jungen und alten Frauenstimme.) Darf die Lore jetzt auf ein Viertelstündchen zu mir kommen? (Bittend.) Ich werde in der kommenden Woche so wenig Zeit haben! Morgen fängt unsere Abrechnung an.

Die alte Stimme

Geh' nur! (Ruft.) Sie kommt ſchon, Fritz! (Wie früher.) Zünd' gleich an; der Befehl heißt: „Bei Sonnenuntergang!" (Lore mit Feuerzeug.)

Dritter Auftritt

Staps — Lore

Lore iſt ein ſiebzehnjähriges, hübſches Mädchen, das den Stempel der zukünftigen guten deutſchen Mutter an ſich trägt. Lore lächelt verliebt. Staps ſchließt die Tür; drückt Lore, die offenſichtlich darauf wartet, einen Kuß auf den Mund. Sie weicht formell zurück.

Lore

Du, das iſt nicht erlaubt!

Staps

(Sieht ſie voll Liebe an.) Kannſt' mir's heute ſchon verſtatten! (Nickt ihr lieb zu.)

Lore

(Schelmiſch.) Mutter hat's aber verboten, daß ich von dir, ſo lang' unſer Verſprechen noch nicht öffentlich iſt, Geſchenke annehm'! (Umarmt und küßt ihn.) Da haſt' dein' Kuß zurück. (Kokett.) Ich mag ihn nicht! (Zeigt.) Und jetzt ſetz' dich dorthin. (Dreht ſich.) Ich muß für den Napoleon illuminieren. (Staps zuckt einen Augenblick zuſammen, fährt ſich langſam über die Augen; ſie entzündet die Kerze; allmählich leuchten auch die anderen Fenſter der Stadt auf; es iſt aber draußen noch völlig hell. Lore dreht ſich wieder Staps zu, Hände verſpielt auf dem Rücken, ſtum-

mes erwartungsvolles Augenspiel der Liebe; Staps voll abschiednehmender Innigkeit.) Weißt' noch? Heut' vor drei Monaten? (Staps nickt gerührt.) Auf der Schützenwies'? . . . (Sie nimmt verschämt den Schürzenzipfel hoch, lächelt.) Ich hab' damals g'wußt, daß's jetzt wird! (Verliebte Mädchenspöttelei.) So dumm hast drein gesehen, wie ich nicht gleich „Ja und Amen" g'sagt hab'! (Lacht.) Ich hab's schon lang g'wußt, daß d' mich magst! (Sieht ihn glücklich leuchtend an.) Fritz! . . . (Hastig, überredend.) Du, gelt, wir nehmen doch ein' runden Tisch in die Wohnstub' . . . , (Verlegen.) wenn wir einmal . . . Mann und — Frau sind? . . (Wie früher.) Der Herr Großkaufmann Staps und seine verehrungswürdige — (Jauchzend.) Ehefrau.

Staps

(Mit äußerster Schlichtheit, leiser Schmerz im Unterton.) Ich werde den Tisch nicht sehen, Lore, der in deiner Ehestube stehen wird. (Sie wird ängstlich ernst; er geht zu ihr und legt ihr zart die Hand auf die Schulter.) Gelt? Du wirst jetzt das liebe, vernünftige Mädel sein, die Lore, die ich (Schauernd.) lieber hab' als alles — (Mit Anstrengung.) bis auf das eine . .

Lore

(Bang; sie macht eine Bewegung, daß Stapsens Hand von ihrer Schulter gleitet.) Du hast jemand . . . lieber, als mich? . .

Staps

(Geht, tief und stockend atmend, bei gesenktem Kopfe, zum

Tisch, hebt dann den Kopf, ihr zugewendet.) Ich hab' wen lieber! (Blickeduell; dann.) Unser Vaterland! (Fest.) Das hab' ich noch lieber als dich! (Steigende Unruhe in ihr; wieder fest.) Von dem bist du nur ein Stück, (Voll Liebe.) wenn auch eins der besten! ... Du wirst es dann auch besser haben! (Sich immer mehr frei sprechend.) Deine Kinder sollen nicht trostlos für die schurkischen Tyrannenpläne des Weltmörders sterben; mühsam, in fernen Ländern, wie jetzt alle Jugend stirbt! (Mahnend und verkündend.) Schon einmal sprach Gott hier in Erfurt, zu einem Menschen! (Kopfweisung.) Fünf Schritte von hier, im Kloster, nebenan, Lore, fand Luther die ... Bibel! (Von Ehrfurcht heiser.) Ich bin gesegnet, Lore! (Er sieht ihre ziellose Furcht; bittend, eindringlich.) Ich muß Gottes Befehl gehorchen, (Schwer.) auch wenn's dir Harm macht! (Nach einer Pause.) Wolltest du einen Mann haben, der meineidig ist, der vor jedem erröten müßte, der niemand mehr ins Antlitz sehen könnt'? (Sich anklagend.) Ich hätte es schon lange tun sollen! (Seine wochenlange Qual bekennend.) Ich hab' tausendmal gebetet und gefleht: Muß es denn sein? Wie soll ich's denn möglich machen, mein Gott? (Zitternd.) „Du mußt!" donnerte mir dann Seine Stimme zu. „Ich begleite dich und führe dich, ich bin in dir!" Ich hab' mich gespreizt und gewehrt, ich bin ja erst schlecht

gebildet, ich bin ja noch jung und einfältig! „Wer hat mehr, als der, dem ich meine Hilfe gebe? Sei unverzagt und gehe!“ (Beteuernd.) Ich hab' mich blutig gewehrt: der Menſch iſt feig! (Im Selbſtvorwurf.) Ich hab' ſchon zu lang' gezögert; ich hatte ja nur mein Herz als Berater, und das hing an dir! (Schaudernd.) Gottes Wille iſt aber über dem! (Viſionär.) Heute nacht ſtand ER wieder vor mir, in Seiner Majeſtät, mit dem Geſicht voll Weltenleid und Weltenkummer. (Gequält.) Er ſah mich vorwurfsvoll an, auf Seiner Stirne leuchtete Grimm! (Zeigt.) Dort! Weiß, ehrwürdig der lange Silberbart! Über Sein Antlitz huſchten die händeringenden Schatten der unſchuldig Gemordeten ... (Erſchüttert.) Da ſchwur ich's Ihm! (Ergriffen.) Ich hub meine Hände zu Ihm und ſchwur fürchterlich und heilig, Ihm gehorſam zu ſein! (Steigend.) Ich will keine frohe Stunde mehr haben, ewige Verdammnis ſoll mich umnachten, wenn ich jetzt noch einmal wanke. (Feſt.) Ich breche den Schwur nicht! ... (Stockend, mitleidig zur Faſſungsloſen.) Es iſt mir nicht leicht, Lore, 'darfſt es mir glauben ... nicht leicht; ich hab' dich herzlich lieb, aber (Anklammernd.) wir ſehen uns ja wieder! (Verklärt, voll alles überwindendem Kinderglauben.) Ruhig und freudig, nach getaner Pflicht. (Steigt immer mehr ins Reich der erfüllen Sehnſucht.) Dann wird uns nichts

mehr trennen, nichts wird dann unſere Freude ſtören! ... (Still.) Bleib' gut, harre aus, damit auch dich jene ewige Seligkeit erwartet, die ER mir zum Lohne verhieß. (Die Lore feſt im traurigen Blick.) Ich muß fort! Ich darf nicht hier bleiben ... ſo gern ich (Schmerzlich.) wollte. (Geſteigert.) Ich will die vielen Tauſend armer Menſchen retten, die er ſonſt noch morden wird; ich muß ſie vor ihrem Verderben ſchützen, vor dem Nichts, das die Menſchen umſchlingt, die wie ein leerer Halm durchs Daſein wehen, ſie dürfen nicht zwecklos ſinken ... (Hände gefaltet.) Lore! Sie werden ſonſt ſchlecht! Mach' mich nicht ſchwach! Widerſprich mir nicht, treib' mich nicht wider mein Gewiſſen! (Geht zu ihr, faßt die Hände der vor Schreck Erſtarrten; drängend.) Behalte mich lieb (Kopf geſenkt.) ... erzähl' deinen ... Kindern, von mir, Lore! ... (Sinkt vor ihr auf die Kniee, ſchluchzt auf.)

Lore

(Mütterlich zu ihm geneigt, ſtreichelt ſeinen Kopf; in größter Herzensangſt.) Fritz?! Ich verſteh' dich nicht! Was haſt'? (Faſt weinend.) Soll ich die Mutter holen? ... (Er hebt jäh den Kopf zu ihr auf.) Ich verſteh' nicht! Was willſt' tun?

Staps

(Von ihr weg, dumpf, keuchend.) Das war wieder der Satan! (Schüttelt heftig den Kopf, ſicher.) Er

kriegt mich nimmer klein! (Sie fängt zu weinen an; Lore ſtampft, hilflos ärgerlich über ihr Weinen, auf.

Lore

Ich verſteh' dich nicht! (Flehend.) So ſag doch, was d' willſt?!

Staps

(Feſt.) Ich reiſe heute nacht ab, nach Schönbrunn, zum Napoleon. (Sie zuckt zuſammen.)

Lore

(Entſetzt.) Fritz?!..

Staps

Ich bitt' dich bloß um das eine: (Faßt wieder ihre Hände.) Sag' niemand etwas davon! (Voll Beſorgnis. Du bringſt ſonſt dich und die Mutter in die höchſte Gefahr. (Sie tränennaß; er tief innig.) Ich tu's ja auch für euch —!..

Lore

(Stammelnd; mit Angſt vor ihm.) Was willſt' denn ... tun ... in ... Schönbrunn? Beim Kaiſer? (Verzweifelt.) Ich verſteh' dich nicht! Was geht dich der ... Kaiſer an?..

Staps

Ich muß mit ihm — reden.

Lore

(Schlägt die Hände, als entſetzte ſie ein Bild, vor die Augen.) Er wird ... (Schaudernd, läßt die Hände ſinken.) Er tut dir Harm! Was willſt du ihm denn ſagen! Du und der — Kaiſer?! (Ver-

zweifelt.) Ich verſteh' das alles nicht! (Heftig, ärgerlich.) So erklär' mir's doch! (Tieftrauriges Aufblicken.) Er ... (Voll Bangnis, ungeduldig, ſie hält die Qual nimmer aus.) Was willſt' ihm denn ſagen? Er, er hört dich doch gar nicht an?! ..

Staps

(Pauſe; gegenſeitiges Anblicken; Staps vermag ihr ſein Vorhaben nicht zur Gänze zu geſtehen.) Ich will vor den Kaiſer treten (Sie zuckt neuerlich zuſammen.) und ihn ... bitten, daß er ſich mit der zermarterten Menſchheit endlich verſöhnt, der er ihre irdiſche und ewige Seligkeit raubt, die er vernichtet! (Ihre Furcht tröſtend.) Gott wird mich die rechten Worte finden laſſen. Ich will ihm ſagen, was die Menſchen leiden durch ihn! Daß er jetzt Frieden ſchließen muß, daß (In verhaltener, aber äußerſter Erbitterung.) Gott die Erde ſchuf, für alle, damit ſie alle genießen, daß der Krieg, der ewige Krieg, den er führt, um ſeiner Ruhmſucht willen, das furchtbarſte aller Greuel iſt, die die Hölle erſann, daß es das fürchterlichſte aller Verbrechen iſt, den Bruder gegen den Bruder zum Mord zu hetzen. (Verbiſſen, vor ſich hin.) Er muß Friede machen! Er muß die Trauerfahnen von dieſer ſchönen Welt wegnehmen ... (Weh, zu Lore.) Sollen denn die Mütter und Väter ewig weinen? Soll alles voll Leichen liegen? Nur Witwen und

Waiſen, Krüppel und Tote? (Lächelt Lore zu; nickt.) Es wird mir gelingen. (Lore an ſeinem Hals.)

Lore

Er wird dich einkerkern ... er iſt ja ſo hart! ..

Staps

(Seine Hand ſucht, Lore zu beruhigen; über ſie hinweg ſprechend.) Die Sprache, in der ich zu ihm reden werde, der kann auch er ſich nicht entziehen ... die hört jeder!

Lore

(Hebt, den Doppelſinn fühlend, ſcheu den Kopf; ſie ſieht Stapſens Augen, weint faſſungslos auf.) Ich werd' dich nie ... nie wiederſehen, wenn du fährſt! Bleib' bei mir!

Staps

(Ihren Kopf ſanft hebend.) Zweifel' nicht! Du wirſt mich heil und reich wiederſehen! Glaub' mir, es iſt mehr in der Welt, als du ahnſt! Ich weiß es! (Gläubig.) Du wirſt mir entgegenkommen, (Wie zu einem Kind.) ſchön ... und lieb, du wirſt dann die Meine ſein ... vor Gott! (Sie nickt angeklammert, in die Sehnſucht verkrampft, ihm glauben zu können.) Du wirſt lachen und glücklich ſein, wenn das Vaterland frei iſt! Ja! Deine lieben Augen werden ſchöner denn je leuchten, voll Stolz! (Sie nickt, wie früher, ihn andächtig und verehrend, voll Untertänigkeit anſehend.) So wird es ſein. (Finſterer Blick zur brennenden Kerze

im Fenſter.) Dann werden unſere Seelen illuminieren, (Grollend.) ſtatt ſeiner — erzwungenen ... Kerzen ... (Sanft zu ihr.) Glaubſt du denn nicht mehr an Gott? Tun dir die armen Menſchen denn nicht auch leid? (Dringend.) Du verachteſt ihn doch? ... (Glücklich über ihr langſames, ſchmerzliches Nicken.) Siehſt'?! Wein' drum nicht! ... Warum weinſt du?

Lore

(Verlegen, fahrig an Stapſens ſie haltenden Armen mit den Händen auf und ab fahrend; Ausrede ihres Jammers.) Schönbrunn ... weißt', das klingt ſo ſchrecklich weit ... im erſten Augenblick. (Zag, rührend.) Weißt du denn ... wo's iſt?

Staps

(Wie zu einem Kind.) Schönbrunn iſt bei Wien ... das Luſtſchloß des öſterreichiſchen Kaiſers, (Wieder grollend.) der unſer deutſcher Kaiſer war, bis ihm ... Napoleon ... Deutſchland ſtahl; des Kaiſers, den er jetzt auch aus ſeiner Hauptſtadt vertrieb, weil .. der für Deutſchland losging! ..

Lore

(Nach beſorgter Pauſe; zögernd; ſchwacher Verſuch, abzuraten.) Der preußiſche Hauptmann, weißt', der entlaſſene, einbeinige, der Mutter immer das Holz hackt, der ſagt: Wien ſei ſchon faſt in der — — — Türkei? ..

Staps

Ich find' hin. (Finſter.) Ich brauch' nur den Straßen nachzufahren, wo die Dörfer und Städte brennen und in Schutt und Trümmern liegen, wo die Hoffnung Deutſchlands unterm Raſen — fault, wo gebleichte Beine und zerfetzte Körper liegen. (Abendläuten; das Licht iſt fahl geworden; die Kerze leuchtet heller, breiter.) ... Es iſt Zeit! Hab' Dank dafür, daß du da warſt... (Unruhig.) Ich muß weg, ſonſt ſperren ſie mir das Tor.

Lore

(An ihn geklammert.) Bub!

Sie ſtehen in ſchwerem, ſtummem Abſchied, draußen brennt der Himmel; das Läuten ſchweigt.

Staps

(Nimmt die Lore beim Kopf und küßt ſie auf den willenlos bangen Mund.) Geh' jetzt ſchön zur Mutter, (Würgt.) dank' ihr auch für alles ... und — ſchweig!

Lore

(Faßt es nicht.) Aber... (Geht gebrochen zur Gangtüre.)

Staps

Lore! (Sie ſteht an der Gangtüre, ohne ihn anzublicken, mit geſenktem Kopf. Mahnend, erinnernd, zeigt zur Türe rechts.) Dort iſt die Mutter!

Lore

(Schüttelt den Kopf mit den ſchwimmenden Augen.)

Kann jetzt nicht ... zu ... ihr. (Jähe Wendung; Schrei.) Fritz!! (Wirft sich an seinen Hals, umklammert ihn; in stärkster Leidenschaft.) Mein Fritz!! (Lange Pause.)

Staps

(Macht sich sanft frei; bittend.) Lore.

Lore

(Schluchzend.) Bleib'!

Staps

Sei deiner wert! Und: Schweig! (Lore wieder zur Gangtüre.) Wohin gehst du?

Lore

In den ... Keller ... (Tonlos.) weinen.

Staps

(Flehend.) Sei mir nicht bös! (Sie schüttelt den Kopf; dann wieder jäh an seinem Hals.)

Lore

(Aufweinend.) Es ist so furchtbar! Bleib'!!

Staps

(Sich wieder, wie früher, befreiend.) Der Herr will, daß man Mann .. Weib und Kind, (Zitternd vor Leid.) daß man die — Eltern verlasse, um ihm nachzufolgen. (Bittend.) Vertrau' auf Gott! (Lore zur Gangtüre, dort dreht sie sich noch einmal.)

Lore

(Tränenzernagt.) Komm ... wieder! (Tastend, wie blind, ab.)

Staps

(Sieht ihr durch die zugesunkene Türe schmerzlich nach; dann tiefaufatmend, stockend.) Sie wird einen andern ... finden ... (Er gerät in entschlossene Bewegung.) Einen, den ich befreit hab'! (Er faltet andächtig die Hände. Blick nach oben.) Ich habe lange gezögert, o Herr, doch jetzt komme ich! (Inbrünstig.) Dein Wille geschehe im Himmel, also auch auf Erden! (Um Stärke flehend.) Erlöse uns von dem — Übel! (Bekreuzigt sich; steht einen Augenblick mit hängenden Armen; hebt dann langsam den Kopf; zum Winkel der Stube, als sähe er dort eine mahnende Erscheinung; ergeben, fest, freudig.) Ich komme, mein Gott! Sogleich! (Zieht einen Brief aus der Tasche, legt ihn sorgsam auf den Tisch.) Lebt wohl, liebe Eltern! (Rafft rasch das Felleisen unterm Bette vor, nimmt den Hut vom Haken, öffnet vorsichtig die Türe, die Kerze flackert auf, die Dunkelheit sinkt; Staps späht in den Gang. Noch einmal sieht Staps abschiednehmend ins Zimmer, dann stark.) Vaterland! (Rasch, doch lautlos, ab.)

Die Kerze flackert, die Türe wird von außen geschlossen; die Kerze leuchtet still, vor dem Fenster bewegt sich die Trikolore schwer im Abendwind hin und her; noch einen Augenblick bleibt die Bühne leer, dann

Vorhang

Zweiter Aufzug

Die ebenerdige Pfarrerwohnung der Eltern des Staps in Naumburg: ſchöne ſonnige Herbſtfrühe; vor den Fenſtern, die Ausblick auf die Gaſſe geben, in der hier und da Menſchen gehen, hängen reife Weintrauben und bunte dürre Blätter. Die Eingangstüre iſt in der Mitte der Rückwand; die Türe in die Wohnung links in der Seitenwand. Die bejahrte Mutter Stapfens richtet den Frühſtückstiſch und das Geburtstagstiſchchen für ihren Mann; ſie ſtellt, möglichſt beherrſchend, eine farbige Zeichnung in die Mitte des Geſchenktiſchchens; ſie kann in ihrer kleinbürgerlichen Umſtändlichkeit und zitternden Aufregung mit der Gruppierung und Anordnung nicht zu Ende kommen. Karl, fünfzehnjähriger, friſcher Knabe, tritt durch die Mitte, mit einem Strauße Aſtern in der Hand, ein.

Erſter Auftritt

Frau Staps — Karl

Karl

Das geben Sie, Mütterchen, auch auf Vaters Geburtstagstiſch! Warten Sie! (Holt eilig von der Kommode zwei hohe Gläſer; die Mutter ſteht ſchwer ſorgenvoll, ſieht ihn verwirrt an; er gießt hurtig Waſſer in die Gläſer, tritt mit dieſen heran.) So, das ſtellen wir rechts und links von Fritzens Geburtstagsbild. (Tut es.) Die Aſtern (Tut es.) halbieren wir! Das wird Vater Freude machen! (Tritt einen Schritt zurück.)

Das ſchaut jetzt wie ein Altar aus! (Blickt die Mutter an.) Nicht?! . .

Frau Staps hat ſich ſchwer und müde auf einen Seſſel ſinken laſſen; ſtreckt die Hand nach Karl; der ſpringt zu ihr und ſchmiegt ſich zärtlich an ſie.

Karl

Ich glaub' immer, Mütterchen, der Fritz kommt doch noch im letzten Augenblick von Erfurt herüber!

Frau Staps

(Kummervoll, haltſuchend, ſtill.) Sag' noch einmal, was Vater heut' nacht geſagt hat, als ich . . . im Traum — aufſchrie! (Voll Todesangſt.) Was ſind . . . Träume?

Karl

(Keck, hell.) „Träume ſind leere Schatten und Spiele der Phantaſie im Schlaf!"

Frau Staps

(Vor ſich hin, gequält.) Ich bring' das Erſcheinungsbild nicht aus den Augen! . . . (Nach einer Weile, dumpf.) Immer weiter und weiter iſt der Fritz in der Saale abgetrieben . . . bis ſein Kopf . . . im drehenden Waſſer . . . immer kleiner und (Schaudernd.) kleiner worden iſt . . . (Tonlos.) bis er — verſchwand . . . (Stiert vor ſich.)

Karl

(Hat nur halb zugehört, den Geburtstagstisch mit frohen Kinderaugen musternd; er besinnt sich, küßt die Mutter; leicht, wie früher.) „Träume sind Schäume!" (Lacht.) Der Fritz kann doch — schwimmen?! Sehen Sie denn nicht schon daraus, Mütterchen, wie dumm der Traum war? Sie hätten dem Fritz doch geholfen, wenn's wahr wär'?! (Selbstbewußt.) Und ich doch auch?!..

Frau Staps

(Ganz in der peinigenden Erinnerung.) Ich konnte nicht! Ich stand auf dem Steg mit dir und wollte die Arme heben und ... schreien, (Fassungslos, geängstigt.) ich konnte es nicht! (Sieht Karl an.) Es war g'rad', als wär' ich aus... Stein. (Kurzes Läuten der nahen Kirchenglocke; Frau Staps fährt zusammen; Karl springt von der Mutter weg, in die Mitte des Zimmers.)

Karl

(Froh.) Die Predigt ist aus! Jetzt wird Väterchen gleich hier sein! (Steckt, in seiner kribbelnden Unruhe, die Nase über den Frühstückstisch.) Au, der Kuchen riecht aber fein! (Interessiert.) Haben wir — denn Mehl?..

Frau Staps

(Erhebt sich; Versuch, die Bedrückung abzuschütteln.) Ist Hafergrütze. (Bitter, zersorgt.) Nicht einmal recht nähren kann ich den alten Mann mehr!..

(Sie ſchenkt, mit müder Bewegung, Tee ein.) Kaffee gibt's auch kein' mehr!

Karl

Warum ſperrt der Napoljon eigentlich alles, was gut iſt, Mütterchen, von uns ab?

Frau Staps

(Schwer.) Ich weiß nicht . .

Karl

Mag er denn kein' Kaffee? (Wißbegierig.) In der Schule ſagen ſie, er will England dadurch zugrunde richten, daß er kein engliſches Schiff mehr in Europa anlegen läßt?! (Kindlich.) Huh, die Engländer müſſen jetzt allen ihren Zucker und alle Schokolade allein eſſen! Die haben's gut! (Alles in gleichem leichten Ton.) Der Kaufmann Kramer, wiſſen Sie ſchon? der den Kaffee verſteckt gehalten hat, ſoll gehenkt werden! Wiſſen Sie's ſchon? (Dumpfes Pumpern, daß die Scheiben klirren, elektriſiert, Blick zum Fenſter.) Sie haben heut' wieder Manöver! Darf ich dann wieder zuſchau'n? (Durch die Mitte die alte Magd.)

Zweiter Auftritt

Die alte Magd — Die Vorigen

Die alte Magd

(In ſtarker Erregung.) Frau Paſtor, heut' haben Sie was verſäumt in der Predigt! (Ganz außer ſich.) So wie heut' hat der Herr Paſtor Staps noch nie 'predigt! (Ahmt nach.) Vom Gottloſen: (Wieder-

holt.) „Er wird keine Kinder haben und keine Enkel unter ſeinem Volk; es wird ihm keines ſeiner Güter überbleiben; die nach ihm kommen, werden ſich über ihn entſetzen. (Pathetiſch.) In ihm wird Furcht ſein, daß er nicht weiß, wohin er ſoll. Des Schwertes Blitz wird in ihn fahren ..." Ooh! Frau Paſtor, er hat ſicherlich den Napoljum damit g'meint! (Schrecken im Antlitz der Frau Staps.) Alle Leut' haben das g'ſagt! (Vor ſich, benommen.) Nein?! ... Wie ein Apoſtel ſelber hat der Herr Paſtor auf der Kanzel geſtanden und ſeine Augen ... (Starrt, des Paſtors Augen vor ſich ſehend, vor ſich hin.)

Frau Staps

(Beſorgt, in immer ſteigender Unruhe.) Hat er ſich wieder .. recht aufgeregt, mein Mann?

Karl

(Singt.) „Und ſetzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben ..."

Frau Staps

(Heftig.) Karl!

Karl

(Wie früher.) „... gewonnen ſein!"

Frau Staps

(Schmerzlich.) Du weißt, ich will das wilde Lied nicht hören! (Karl hält kleinlaut den Mund.)

Die alte Magd

(Hat den Geburtstagstisch gesehen; steht davor; bewundernd; zeigt.) Jöh! Das ist gewiß vom Herrn Fritz?! Das ist ja gar?..

Karl

(Hebt das gezeichnete Blatt; jungenhaft stolz.) Das ist der Erzengel Michael, wie er den Drachen ersticht!

Die alte Magd

(Schlägt bewundernd die Hände zusammen.) Nein?! ... Und wie schön er die Fransen an der roten Hos' vom Herrn Engel gemalt hat! (Zu Frau Staps.) Da dürfen S', Frau Pastor, schon Gott danken, daß er Ihnen so ein Kind 'geben hat, das so etwas kann! (Stimmen vor der Mitteltüre.)

Karl

(Hell.) Der Vater! (Stellt schnell die Zeichnung Friedrich Stapsens zwischen die Blumengläser, springt vergnügt in die Höhe.) Jetzt geht's los!

Die alte Magd

(Fährt eilig an sich herum.) Und ich steh' da! (Die Stimmen sind laut vor der Türe, vor der sie halten; Frau Staps horcht bang zu.) Wenn ich nur Schlagsahne hätt', auf Mittag?!... Jesus! (Sie läuft links ab; der alte Staps tritt, mit zwei Bürgern, in erregter Rede ein.)

Dritter Auftritt

Das Ehepaar Staps — Karl — Die zwei Naumburger Bürger

Der eine Bürger

Nein! Dafür bezahlt man Sie nicht, daß Sie Aufruhr in die Bürgerſchaft tragen! (Der alte Staps, ein zerbrechlicher Greis; weißhaarig, große glaubensſtarke Augen; verſucht vergeblich, zu Wort zu kommen.)

Der andere Bürger

(Bösartig.) Jede freie Meinungsäußerung iſt ſtreng verboten und Sie halten ſich nicht daran! Der Herr Kaiſerliche Intendant war ſchon über die Leichenrede in der Vorwoche ſehr ungehalten, ſehr! (Ganz verzweifelt zum Mitbürger; voll feiger Angſt.) Was wird er erſt jetzt dazu ſagen?! . .

Der eine Bürger

(Beſorgt, ſinnend, heftig.) Sie müſſen mehr überlegen, was Sie reden!

Der andere Bürger

(Dem andern immer devot beipflichtend.) Das ſag' ich auch!

Der alte Staps

(Würdig.) Meine Pflicht gebietet mir, den letzten Gruß in dem Sinne zu ſprechen, den die Gerechtigkeit und die Menſchlichkeit verlangten. Die franzöſiſche Einquartierung hat den alten Ziller aus Mutwillen totgeſchoſſen, weil er ihrer

geſetzloſen Räuberei nicht ſein letztes Pferd gutwillig überließ; ein Fuhrmann kann ſeine Familie nicht ohne Vorſpann erhalten! (Feſt.) Ich bin der Hirt meiner Gemeinde . .

Der eine Bürger

(Grob und patzig.) Und ich bin Ratsmann! Verſtanden? Wir ſind jetzt franzöſiſch, und wir wollen auch franzöſiſch bleiben! Baſta!

Der andere Bürger

Ganz richtig, Herr Ratsmann!

Der alte Staps

(Schmerzlich keuchend, unglücklich über das, was er hören muß; zu ſeiner Frau, die voll Beſorgnis dem Streit zuhorcht; bittend.) Liebe, geh! Nimm den Karl mit, damit er nicht hört, wie deutſche Männer ſprechen. (Frau Staps ſtreckt die Hand nach Karl, der ſtreitbereit, für ſeinen Vater einzutreten, zuhorchte; ſie gehen links ab. Höhniſches, verlegenes, ihre Feigheit ſchlecht maskierendes Lächeln der Bürger; „der andere Bürger" ſieht, infolge ſeiner Erregung, erſt jetzt den gedeckten Frühſtückstiſch; gierig darauf zu.)

Der andere Bürger

(Schnüffelt.) Wenn ich Kuchen und . . . Tee hätt', wär' ich vielleicht auch ſo — üppig . . . (Erſchrickt; Kopf zum Zweiten geſtellt.) Herr Ratsherr! Der Pfarr' wird doch nicht am End' — engliſche Konterband . . im Hauſ' haben?! (Zitternd, aufgerichtet.) Das koſtet' uns alle 's Leben! Schauen Sie her! Tee, und . .

Der eine Bürger

(Ihn ablehnend; hochmütig zu Staps.) Sie wiſſen, daß unſere glorreiche Majeſtät, Napoleon der Große, bisher keine Kinder hat, daß des Kaiſers Durchlauchtigſter Herr Neffe, unſer geliebter Herr Erbprinz — (Gemacht, ſchmerzlich.) ſtarb, und Sie predigen: „Er wird keine Kinder haben?!“... Glauben Sie, der Herr Intendant weiß nicht, worauf Sie Ihre Worte münzten?

Der andere Bürger

(Den zweiten feig am Rockärmel ziehend.) Sie müſſen gleich zu unſerm Herrn Maire gehen, Herr Ratsmann, und dann zum Herrn Intendanten! (Immer furchtgeſchüttelter.) Sie müſſen ihm ſagen, daß die Predigt nur die Meinung vom Paſtor iſt, daß wir den allmächtigen Herren und Kaiſer Napoleon vom Herzen (Faſt weinend.) treu und untertänig ſind!... (Der Ratsherr macht eine großartige Geſte: Ich weiß ſchon ſelbſt, was ich zu tun habe! Laſſen Sie jetzt den „verdrehten“ Paſtor reden! Er ſieht den alten Staps herausfordernd an.)

Der alte Staps

(Feſt.) Ich ſprach in meiner Predigt kein andres Wort, als im Buche Hiob ſteht! Stellen Sie den franzöſiſchen Gott — über den Gott der Ewigkeit!?

Der eine Bürger

(Wie oben.) Unſer Kaiſer will nichts andres,

als was in der Bibel ſteht, aber das muß mit Takt..

Der andere Bürger

(Fällt ihm ins Wort.) Alle Predigten, alle, alles muß er uns jetzt vorlegen, Herr Ratsmann! (Schlägt in die Hände.) Unbedingt!

Der eine Bürger

...Die Bibel muß taktvoll ausgewählt werden! (Dünkelhaft.) Kaiſer Napoleon ſchafft uns die Welt-Monarchie, in der es keine Grenzen, keine Zölle, alſo auch keine Feindſchaft und keine Kriege mehr gibt..

Der alte Staps

Und unſere — Nation?

Der andere Bürger

(Immer heftig dreinredend.) „Nation"! In der Welt-Monarchie kann jeder gut und billig leben! In der werden keine Steuern und keine Abgaben mehr ſein! (Scheu zum Ratsherrn.) Kontributionen ſind doch dann auch nicht mehr?... (Unſicher, ängſtlich.) Im Bulletin hat davon noch nichts geſtanden?!..

Der eine Bürger

(Zum alten Staps.) Das Wort „Nation" iſt ein Unſinn!

Der alte Staps

(Beſchwörend.) „Wenn ihr euch verſündiget," ſagt der Herr, „will ich euch unter die Völker

ſtreuen!“ — Wer allen dienen will, kann keinem dienen, ſagt Gottes Buch!

Der eine Bürger

(Unwillig, wegwerfend.) Seien Sie doch vernünftig! Aus der Bibel kann man nachweiſen, was man will!

Der alte Staps

(Beſchwörend, einfallend.) Gott erlöſte das jüdiſche Volk, auf daß es ein Volk bleibe!

Der andere Bürger

(Heftig.) Bei den alten Geſchichten, von den Juden, da ſind wir nicht dabei geweſen! (Der „eine Bürger“ lächelt „aufgeklärt“ beifällig.)

Der alte Staps

(Außer ſich.) Napoleon zerreißt die Verträge, er . .

Der andere Bürger

(Schreit.) Unſere Ruh' wollen wir haben!

Der alte Staps

Er . . . ſetzt unſere Fürſten ab, er erhebt ſeine blutigen Helfershelfer zu Herzögen und Königen, die er mit dem Raub ſeiner blutbeſudelten Hände — belohnt; nichts iſt ihm heilig, und ihr . . . (Der Ratsmann nimmt den alten Staps feſt bei der Hand.)

Der eine Bürger

Assez! Wenn Sie á tout prix nicht parieren wollen, werde ich dem Herrn Präfekten vorſtellen, daß wir einen andern Prediger brauchen, damit

wir—patriotiſch ſein können. Comprenez? (Der „andere Bürger" nickt heftig.)

Der alte Staps

(Völlig außer ſich.) Aber?!... (Er kann es nicht glauben.) Liebe Leute, liebe Leute!..

Der andere Bürger

(Voll Todesangſt, rafft ſich zuſammen.) Ich hab' mit einem Hochverräter nichts nicht zu ſchaffen! Nein! Ich will nicht füſiliert werden! (Schreit, Arm erhoben.) Es lebe unſer Kaiſer Napoleon! (Reißt die Mitteltür auf, brüllt hinaus.) Es lebe der gute Kaiſer Napoleon! (Schreiend.) Es lebe der gerechte Kaiſer Napoleon! (Ab. Man hört ihn draußen immer das Gleiche ſchreien. Am Fenſter vorbei, mit geſchwungenem Hut und Arm, gedrillt: Es lebe der Kaiſer Napoleon. Zwei, drei Paſſanten ſchreien ihm nach, ihr Schreien klingt bedrückt und unfrei.)

Der eine Bürger

(Kurz.) Guten Tag! (Ab. Draußen marſchiert, trommelnd, napoleoniſches Militär vorbei.)

Der alte Staps

(Ihm fällt die Welt ein; den Arm erhoben.) „Seine Kriegsſcharen ſind über mich kommen und haben ſich um meine Hütte gelagert. Er hat meine Brüder ferne von mir getan und meine Nächſten entfremdet!..." (Die Arme ſinken ihm; verſtört; Hoffnungsblick.) Was ſagt ER? (Eilig humpelt der alte Staps zum Schrank, von dem er ſeine vergilbte

Bibel nimmt; blättert ſuchend die erſehnte Stelle auf; lieſt laut, ſich tröſtend, angeklammert.) „Der Ruhm des Gottloſen ſtehet nicht lange und die Freude des Heuchlers währet nur einen Augenblick. (Stark.) Wenngleich ſeine Höhe in den Himmel reichet und ſein Haupt an die Wolken rühret, ſo wird er doch (Inbrünſtig.) zuletzt umkommen, wie Kot. (Glücklich.) Seine Hände müſſen ſeine Habe wieder hergeben ... die Güter, die er verſchlungen hat, muß er ausſpeien, denn er hat — unterdrückt und Häuſer an ſich geriſſen, die er nicht erbauet. Er iſt mit ſeinen Füßen in den Strick gebracht und er wandelt im Netze ..." (Selig aufblickend; befreit.) Er wandelt im Netze. (Von links Frau Staps und Karl; ſie bleiben, ſcheu und hochachtungsvoll, bei der Türe ſtehen.)

Vierter Auftritt

Das Ehepaar Staps — Karl

Der alte Staps

(Ganz in ſein heiliges Buch geworfen; er ſieht ſie nicht; wie früher.) „... Die Falle iſt auf ſeinem Gang, ihn wird ſchrecken plötzliche Furcht, daß er nicht weiß, wo er hinaus ſoll; die Erde wird ſich wider ihn ſetzen und der Himmel wird ſeine Miſſetat richten, auf daß er weiß — (Von innigſtem Gottglauben durchbebt; langſam.) daß ein Gericht ſei! ..." (Der alte Staps ſieht entgeiſtert auf; erblickt die Zwei; er lächelt ſie, aller Sorgen ledig, mit Tränen

4*

in den Augen an; menschenliebend.) Verzeiht ihnen, sie wissen nicht, was sie tun!

Frau Staps

(Zu ihm; streicht ihm das alte Köpflein; erinnernd, schwerst bedrückt, voll liebender Besorgnis.) Friedrich Gottlob, heut' ist dein Geburtstag! Der Fritz hat Geschenke gesandt! (Der alte Staps gerät in sehnsüchtige Bewegung.) Du mußt jetzt auch essen . .

Der alte Staps

Geschenke vom Fritz? . . . (Schlägt das Buch zu; bittend.) Ich möchte das Geschenk vom Fritz sehen! (Sieht herum; die alte Staps nimmt ihm die schwere Bibel ab, gibt sie Karl, der sie verräumt; der alte Staps sieht den Geburtstagstisch, bestürzt und froh.) Ach?! . .

Karl

(Zum bewundernd näher tretenden Vater.) Das da ist vom Fritz! (Zeigt.) Und den Brief, den hat er Ihnen auch geschrieben! (Stolz.) Schauen Sie nur, wie schön er die Aufschrift geschnörkelt hat!

Der alte Staps

(Überglücklich zur Frau.) Wen Gott liebt, dem gibt er so ein Kind, wie den Fritz! (Schnell, begütigend, Karls Wange tätschelnd.) Bist' auch brav, machst' mir auch viel Freud'!

Karl

(Leuchtend, den erwachsenen Bruder immer mehr heraus-

streichend.) Der Fritz kann jetzt auch schon — italisch korrespondieren!

Der alte Staps

(Betrachtet gerührt Fritzens Zeichnung.) Gott erhalte ihm den Glauben, daß der Drache nicht ewig herrscht. (Besinnt sich; zu seiner Frau.) . . . Und die Pantoffel, die sind von dir? Gelt? (Bewundert neu.) Die sind aber schön! (Küßt die Frau.) Dank' dir! Dank' dir schön! . . . Hast' gesehn? (Greift wieder nach Fritzens Zeichnung; Vaterstolz.) Er macht mir den Tintenschwanz beim Namen nach! (Mustert.) Er schreibt schon wieder viel schöner; das wird ein tüchtiger Korrespondent! . . . Siebzehn Jahr' (Zu seiner Frau, gerührt.) hat uns der Herr ohne Kinder lassen und dann den Sohn! (Ehrfürchtig.) So war's auch beim Jakob in der Heilig' Schrift! . .

Frau Staps

(Vorlegend.) Und der Rock da. (Der alte Staps gerät über das reiche Geschenk ganz außer sich.)

Der alte Staps

Ja, aber . .

Frau Staps

Der Rock da, für den Winter, den hab' ich auch, vom Geld vom Fritz, 'kauft. (Mißt; immer sorgenbelastet.) Gelt, er wird dir passen?

Der alte Staps

(Aufgeregt.) Auch vom Fritz? (Fährt eiligst in den Rock.) Da muß ich doch . . . gleich . . . (Hat den Rock an, dreht

ſich.) Wie angemeſſen! Und warm!! Nein, ſo ein Kind! . .

Karl

(Schmollend zur Mutter.) Warum haben Sie denn geſagt, daß der Rock vom Fritz iſt? (Vorwurfsvoll.) Er hat doch wollen, daß Sie den Rock ſchenken?!

Frau Staps

(Zeigt.) Die Schreibmappen iſt vom Herrn Zerrenner; weißt', den er die Buchführung g'lehrt hat? (Hebt einen Zettel.)

Der alte Staps

(Faſt weinend vor Glück.) Nein, aber ſoviel! . . . (Lieſt Zerrenners Zettel.) „Zum Dank, daß ich Ihren lieben Sohn auf meinem Lebensweg fand." (Aufſehend.) Alle haben ihn gern! Alle! . .

Karl

(Zur Mutter.) Weiß Vater ſchon, daß dem Fritz ſein Herr Chef ihm, von Neujahr ab, die Kaſſe geben will?

Der alte Staps

(Faſt erſchrocken.) Die Kaſſe? (Die Frau nickt.) Mit ſiebzehn Jahren die — Kaſſe?

Frau Staps

(Gibt ihm Fritzens Brief.) Willſt' jetzt nicht ſein' Brief leſen? Schon in der Vorwoch' hat er ihn g'ſchickt! (Zum Tiſch blickend.) Der Tee iſt ſchon ganz kalt! (Der alte Staps ſchüttelt den Kopf.) Sei nicht bös,

daß ich den Brief geöffnet hab'. Wir haben sehen wollen, ob er nicht am End' doch noch heut' herüber kommt.

Der alte Staps

(Man fühlt, wie sehr er das Kommen seines ältesten Sohnes erhoffte; eifrig.) Wie sollt' er denn? (Wichtig.) Jetzt, zur Meßzeit, ist so ein Gehilf', wie der Fritz, unabkömmlich! (Ehrfürchtig vor sich hin.) Mit siebzehn Jahren ... die Kasse?

Karl

Und aufgebessert ist er auch schon wieder worden! (Neue Verwunderung des Glückes im Vaterantlitz; die Frau nickt.)

Frau Staps

(Unruhig.) Willst' jetzt nicht lesen?

Der alte Staps

(Steckt den Brief hastig ein, abbittend.) Erst am Abend! Da hab' ich den ganzen Tag drauf Freud'! (Zählt an den Fingern.) Jetzt kann er: Lateinisch, Französisch, Englisch ..

Karl

Und Italisch! (Die Mutter ist zum Frühstückstisch gegangen; sie schneidet den Kuchen an.)

Der alte Staps

(Ernst.) Und Italisch! (Ehrfürchtig.) Gott hat ihm ersichtlich Großes für seine Laufbahn bestimmt! (Nickt.) Das ist schön: Man sinkt ins Grab und die Jugend steigt auf! (Langer, ergebener Seufzer.)

Ach ja ... (Ist zum Tisch getreten; lieb zur Frau.) Bist' noch eifersüchtig auf seine Zukünftige? (Sie wehrt ab.) Das Bild von ihr ist lieb! (Fährt seiner Frau zärtlich über den Kopf; zuredend.) Der Fritz weiß, was er tut; zu Weihnacht schauen wir uns die Lore an; der Fritz macht kein' Unsinn!

Frau Staps

(Verlegen.) Ich sag' ja nur: es ist noch zu früh, für sein Alter!

Der alte Staps

(Karl ißt schon.) Der Fritz ist so klar und fest in allem, was er sich vornimmt, da ist nichts zu fürchten! (Tätschelt.) Wer so fest und treu im Glauben ist, der handelt recht! (Lieb.) Hab' keine Angst!

Frau Staps

Komm', setz' dich! (Rückt den Sessel.)

Der alte Staps

Ja ... aber (Zieht den Rock sorgsam aus.) Der muß für den Winter gespart werden! (Hält den Rock sorgsam in den Händen, als sei er aus Glas; zu Karl, kindische Freude.) Gib ihn wieder auf den Tisch. (Zeigt; geschieht; der alte Mann sieht verliebt zu, setzt sich dann; die anderen auch; er hebt die Teetasse.) Der erste Schluck gehört dem Fritz. (Trinkt feierlich. Draußen Räderrollen, ein einspänniges Kabriolett hält jäh vorm Fenster Frau Staps hebt in höchster Angst den Kopf.)

Karl

(Fährt vom Seſſel.) Der Fritz! (Stürzt jubelnd durch die Mitteltür ab.)

Der alte Staps

(Die Taſſe zitternd niederſtellend, haſtig, mit Anſtrengung aufſtehend.) Ja? — kommt er? (Draußen ertönt eine fragende Baßſtimme; der alte Staps, hin und her geriſſen.) Jetzt hätt' ich den Brief vielleicht doch leſen ſollen? (Frau Staps ſtarrt zur Mittelür. Durch dieſe tritt, in beträchtlicher, ſchlecht verhüllter Erregung, Herr Rothſtein; Karl folgt betroffen.)

Fünfter Auftritt

Rothſtein — Die Vorigen

Der alte Staps

(Verwirrt.) Das iſt ja . . . (Unruhig.) Herr Rothſtein? . .

Rothſtein

Guten Morgen! Der Fritz nicht bei Ihnen?

Der alte Staps

(Unruhig.) Wie geht's meinem Fritz, Herr Rothſtein?

Rothſtein

(Betroffen.) Sie wiſſen nichts von ihm?

Karl

Der Herr Rothſtein hat geglaubt, er ſei hier! . .

Der alte Staps

(Frau Staps und Karl ſehen ſich unſicher, an.) Hier? . .

Rothſtein

(Aufgeregt.) Ihr Fritz iſt ohne Abſchied von Erfurt weg! (Frau Staps ſetzt ſich; ſie ſieht, faſſungslos ergeben, ihre Träume Wahrheit werden.)

Der alte Staps

Weg — iſt der Fritz? . .

Rothſtein

Ja! Er ließ ſich in der Vorwoche von mir ſein Salär für den nächſten Monat im voraus geben und iſt ohne Urlaub — weg!

Der alte Staps

(Vor den Kopf geſchlagen.) Ohne Urlaub? . . . Weg?! . . . (Flehend.) Herr Kommerzaſſeſſor, er will mich überraſchen! Heut' iſt mein Geburtstag! (Zeigt.) Sehen Sie nur, was er mir geſchenkt hat! (Flehentlich.) Seien Sie ihm nicht bös!

Rothſtein

Davon iſt nicht die Rede, aber ich habe Angſt um ihn! (Die Eltern ſtarren Rothſtein an.) Er hat zu meinem zweiten Gehilfen, dem Zerrenner, eine Äußerung getan . . . eine Äußerung . . . (Beſorgt.) die mich — beunruhigt! . . . (Ernſt.) Wir haben Angſt um das Schickſal Ihres Sohnes! (Einfall.) Vielleicht? (Haſtig, im ſtummen Entſetzen der Drei, zieht Rothſtein ſein Portefeuille; während er es auseinander wickelt.) Er hat einen Brief an Sie hinterlaſſen . . . Hier! (Der alte Staps getraut ſich nicht, zuzugreifen; Rothſtein lieſt die Adreſſe vor.) „Mei-

nen Eltern nach meiner Abreiſe zu übergeben."
(Sieht das Ehepaar fragend an. Frau Staps greift heftig nach dem Brief, reißt ihn zitternd auf; hält den Brief ihrem Manne hin.)

Frau Staps

(Rauh.) Ich kann ohne Brill' nicht leſen . .
(Ausrede ſuchend.) Ich . . . (Zu Karl.) Lies!

Karl

(Lieſt wie in der Schule.) „Teuerſte Eltern! Wenn dieſer Brief in Ihren Händen iſt, ſteht es feſt, daß Sie mich . . . (Stockt, tonlos.) nie . . . wieder . . . ſehen . . . (Entſetzen, fragender Aufblick; Entſetzen aller.) Ach . . . könnte ich Ihnen . . . (Immer ſchwerer.) fühlbar machen . . . wie ſchwer es mir wird . . . Ihnen dies zu . . . ſchreiben. (Wieder Aufblick, Lähmung aller.) Was und wie ich es tun will . . . darf ich Ihnen nicht . . . geſtehen . . . (Immer ſtockender.) Ich muß mein . . . Leben . . . zum . . . Opfer . . . bringen. (Der alte Staps taſtet, dem Umſinken nahe, nach einem Seſſel, Rothſtein hilft ihm; die Mutter wie aus Stein; Karl ſieht kaum noch durch ſeine Tränen durch; lieſt nur noch, um das Äußerſte zu erfahren.) . . . Es reißt mich . . . fort . . . mein . . . Schickſal zu . . . erfüllen. Wenn ich nicht handele, wird unſer Vaterland ſchlecht. (Schluchzend.) Meine irdiſche Laufbahn wird bald . . . geendiget ſein . . . (Bitterlich weinend.) Freu — en Sie . . . ſich, einen Sohn . . . zu haben . . . der die — ſes irdiſche . . . Leben . . . ſo bald mit . . .

jenem ... ſchöneren ... vertauſchen darf ... voll ... Seligkeit ... Ihren guten Lehren ver—dan—ke ich ... es, ... daß ich ſtand—haft und bis ... in ... den ... Tod ... getreu ... bin ... Sie lehrten mich ... für ... Gottes ... Lohn, für das ... Glück ... anderer, für das Seelen —heil ... meiner Nächſten nichts zu ... ſcheuen. Ich will ... lä—chelnd ... (Tonlos.) ſterben." (Kann nicht weiter, ſchreit auf, der Brief fällt zur Erde.) Ich kann nicht! (Schluchzt.) Der Fritz! der Fritz! (Rennt laut heulend dnrch die Türe links davon; die beiden Alten ſtarren entſetzt zum Papier auf dem Boden, das Rothſtein, erſchüttert, aufnimmt.)

Rothſtein

(Lieſt.) „Gott verlangt ein großes Opfer von mir. Ich ſage Ihnen, liebſte Eltern, Dir ... lieber Bruder, und allen das ... letzte (Heiſer hervorgeſtoßen.) Lebewohl — und meinen Dank für die Sorgen und Mühen, die Sie mit mir hatten, für Ihre guten Lehren; Sie taten es nicht ... ver—gebens ... Tauſende werden es Ihnen danken und für Sie beten. (Rothſteins Stimme bricht.) Danken Sie ... Herrn ... Roth-ſtein ... für alles; er ... ſoll mir ... verzeihen; (Gewaltſam gefaßt.) verkaufen Sie meine Sachen, zahlen Sie Herrn Rothſtein mein Salär zu-rück, das ich mir ... nicht mehr ... verdienen ... durfte ... Gott ſei mit Ihnen, wie er mit mir ... iſt ... Verzeihen Sie, daß ich Sie nicht ...

um ... Rat fragte! Sie hätten mir nicht ... anders geraten, als, Gottes ... Befehl zu ... gehorchen. Ich muß ein Beiſpiel geben; dazu iſt auch der Schwache fähig ... hat er den ... Glauben ... Ihr bis ... in den ... Tod ... getreuer ... Sohn ... (Findet die Nachſchrift; lieſt ſchneller, weil er eine Abſchwächung zu finden hofft.) Haben Sie nochmals Dank für alles! Gott wird mich aufnehmen ... in ſeine ... Herrlichkeit. Im ganzen Umfange fühle ich jetzt, Herr Vater, die Wahrheit der Worte (Des alten Staps' Geſicht wird belebt.) Ihrer letzten Predigt, die ich hören durfte, daheim: (Leiſe.) ‚Erhaben über den Staub, unſterblich iſt des Menſchen Seele' ..." (Rothſtein ſieht mitleidig, tiefſtbewegt, auf.)

Der alte Staps

(Ohne daß er es glaubt; matt.) Er wird doch nicht — Soldat worden .. ſein?

Rothſtein

(Wiſcht ſich die Augen.) Sein Paß lautete auf — Wien! (Rothſtein ſieht den Niederbruch des Vaters, legt den Brief vor ihn hin, klopft auf des alten Staps, Schulter; verſucht, den alten Mann aufzurichten.) Regen Sie ſich nicht ſo auf, alter Herr! So Gott will, wird ſchon noch alles recht werden! (Schnell.) Ich habe ihm gleich, mit Extrapoſt, einen Meiſter aus der Fabrik nachgeſandt. (Dumpf.)

Hoffentlich erreicht er ihn noch, bevor er ... Unüberlegtheiten begeht!

Der alte Staps

(Zitternd.) Was will er denn, in Wien; dort ſind doch jetzt auch ... die ... Franzoſen!? ..

Rothſtein

(Wie früher.) Ich habe Auftrag gegeben, Ihren Sohn anzuhalten; nötigenfalls mit obrigkeitlicher Gewalt! Ich fahre ſofort nach Dresden; dort habe ich einen Bekannten bei der franzöſiſchen Kommandantur ... (Verändert.) Ich bin ja auch wie vor den Kopf geſchlagen! (Vor ſich hin.) So ein braver, junger Menſch! ..

Der alte Staps

(Kann kaum reden; zittert wie müdes Laub im Wind.) Was will er denn, in — Wien?

Rothſtein

(Wägend.) Seine Freunde ſagen, die allgemeine Not unſeres Vaterlandes hätte Ihren Sohn ſehr erregt! ..

Der alte Staps

(Wie früher; zu ſeiner Frau.) Weißt du, was er ... in ... Wien ... will?

Frau Staps

(Erhebt ſich; ſchwer.) Du haſt ihn auf dem Gewiſſen!

Rothſtein

(Bittend.) Nicht, Frau Staps!

Frau Staps

(Hart; beraubtes Muttertier.) Du haſt ihn auf dem Gewiſſen! (Zu Rothſtein, außer ſich, auf ihren Mann zeigend, heftig.) Immer und immer hat er mit ihm politiſieren müſſen! (Zuckend vor Schmerz, Hand am Mund.) Mein Kind! . .

Rothſtein

(Fromme, nicht völlig von Seelenangſt freie Lüge.) Ich weiß ja nicht, was er vor hat! Vielleicht nehmen wir die Sache zu ſchwer! (Aufrichtend.) Sie werden ihn bald wieder ſehen! (Zum alten Staps, drängend.) Sie müſſen jetzt gleich, Herr Paſtor, einen Aufruf für die Journale verfaſſen, daß man Ihren Sohn aufhalten und an Sie zurückſchicken ſoll, gleich, wo man ihn trifft! Ich nehm' das Schriftſtück — ſchreiben Sie! — mit! (Der alte Staps wehrt ab; nachdrücklich.) Sie müſſen! Ihr Sohn hat eine Äußerung getan, die Sie auf das höchſte anſpornen muß, alles zu verſuchen, ehe er ſeine Abſicht — ausführt! (Die Mutter hebt, jäh fragend, den Kopf.) Er hat . . . geſagt (Stockend, ganz nahe, ſelbſt wieder vor den erkundeten Worten entſetzt.) ‚Solange der Kaiſer nicht — ermordet iſt, (Die Mutter ſchreit leiſe auf; der alte Staps erhebt ſich.) ſolange gibt es . . kein . . Glück mehr, in Deutſchland.' (Scheu, ſich rechtfertigend.) Bei Gott: in meiner Handlung hat er ſo etwas nicht gelernt! (Beſinnt ſich; fahrig.) Kommen Sie, Frau Staps, Sie

fahren jetzt mit mir nach Dresden! (Beteuernd.) Herr Paſtor, ich bin an der Geiſtesverwirrung ihres Sohnes nicht ſchuld! (Der alte Staps ſchiebt Rothſtein, heftig geſtikulierend, von ſich.)

Der alte Staps

(Groß.) Der Herr hat ihn gegeben, der Herr kann ihn nehmen, der Name des Herrn ſei gebenedeit! .. (Sinkt wieder in die menſchliche Zerriſſenheit.) Mein Fritz ein .. (Rothſtein will ihn aufrichten, der Alte befreit ſich wieder bei flammenden Augen; neu geſtrafft, heftig.) Verflucht ſei der, der die Menſchen widereinander hetzt! (In höchſter, erbittertſter, flehendſter Leidenſchaft; Hände und Blick zum Himmel erhoben.) Erwürge ihn, vernichte ihn, zerſtoße ihn! .. (Die Arme ſinken, der alte Staps bekreuzigt ſich; ergeben.) Dein Wille geſchehe!

Rothſtein

(Unſicher, vom Ewigkeitshauch geſtreift.) Wir werden den Fritz ſchon finden. (Leicht, ſich ſelbſt von der Erſchütterung befreiend.) Der Kaiſer führt ja nicht Krieg gegen Jünglingsphantaſtereien .. Junge Leute reden viel ..

Der alte Staps

(Mächtig und vorwurfsvoll.) Mein Kind iſt rein! Es weiß, was es tut! (Steigend.) Es iſt ſtärker als der .. Verbrecher auf dem Thron! Den Kopf in eiſerner Gegenwehr ſchüttelnd.) Es unterliegt nicht! (Rothſtein ſieht Frau Staps tröſtend an, als wollte er ſagen: Er iſt eben außer ſich! Der

alte Staps steht wie ein Monument des erzernsten Gottvertrauens; Frau Staps stiert, aufgerissen, ihren Mann an.)

Rothstein

(Tonlos und kleinlaut.) Kommen Sie, Frau Staps.

Vorhang

Sechster Auftritt

Savary — Der vornehme Bürger — Napoleonische Offiziere und Soldaten

Vor der doppelten großen Freitreppe in Schönbrunn; heller Herbsttag; die Türe auf die Terrasse, von zwei französischen Gardisten flankiert, ist geschlossen; über die Treppe rechts, bis zum Erscheinen Napoleons, in spannenden Intervallen, Marschälle und Adjutanten, die hinter der Terrassentür verschwinden und durch diese heraustreten. Die französischen, zur Parade aufmarschierten Truppen sind rechts, normal zur Bühnenlängsachse, hinter den rechten Seitenkulissen, zu denken. Auf dem Platz vor der „gebrochenen Treppe" steht Savary im Gespräch mit einigen Offizieren; er sieht prüfend in das Volk der Wiener Schaulustigen, das links, von einem normal zur Bühnenlängsachse gezogenen Soldatenspalier, aufgedämmt ist; die Schaulustigen sind noch unsichtbar, links hinter den Seitenkulissen; hier und da Stimmen und Worte der Schaulustigen. Savary dreht sich zum vornehmen Bürger, der devot dienert.

Savary

(Barsch.). Sind Ihre Agenten verteilt?

Der vornehme Bürger

(Wie oben.) Zu dienen, Durchlaucht!

Savary

(Dreht sich zu den Offizieren.) Laßt das Theater beginnen! (Lächelt zynisch, geht rechts ab; der vornehme Bürger ebenfalls; man sieht, bald darauf, Savary die rechte Treppenhälfte zur Terrasse hinansteigen und in der Terrassentüre verschwinden.)

Offizier

(Ruft.) Gebt die Passage für des Kaisers treues Volk frei! (Das Spalier schwenkt gegen den Hintergrund; die Schaulustigen drängen nun in dichten Scharen auf die Bühne, verschüchtert; das Bild ist nun so, daß die Schaulustigen den Vorderteil der Bühne füllen und durch das Spalier, das nun parallel zur Bühnenlängsachse steht, von der Freitreppe und derem nächsten Vorplatz zurückgehalten werden.)

Siebenter Auftritt

Die erste und die zweite Mutter in Trauerkleidung — Der Fiaker — Napoleonische Offiziere und Soldaten — Wiener Volk

Die erste Mutter in Trauerkleidung

Die Parad' muß bald anfangen!

Der Fiaker

Um drei fangt er immer seine Paraden an.

Die zweite Mutter in Trauerkleidung

(Sie zieht ihren zehnjährigen Buben eilig an der Hand heran, zeigt zur Terrasse empor.) Dort oben kommt der Kaiser 'raus; — da siehst' ihn gut! (Aufgeregt, sich und ihrem Kind den Platz sichernd.)

Achter Auftritt

Der vornehme Bürger, von rechts, gemächlich und düster kommend — Die dritte Mutter in Trauerkleidung — Die Vorigen

Der vornehme Bürger

(Mißbilligend und vorwurfsvoll.) Ist's euch so wichtig, unser Unglück in der Nähe zu sehen? (Schüttelt den Kopf.) Ihr seid unser herrliches Militär nicht wert!

Fiaker

(Wild.) Herrlich? Allerweil krieg'n s' Schläg' (Zeigt grollend empor.), von dem da droben!

Der vornehme Bürger

Unser armer guter Kaiser!

Fiaker

(Zur Frau mit dem Kind.) Is der Ihrige auch — blieb'n? (Frau nickt schwer.)

Die erste Mutter in Trauerkleidung

(Eifrig.) Der Meinige is scho anno fünf g'falln. (Die zwei Mütter nicken sich traurig zu.) Jetzt hat mei Bruder bei Aspern dran glauben müssen! (Seufzt.) Ach ja! (Der Fiaker schnauft schwer, im Mitgefühl.)

Die zweite Mutter in Trauerkleidung

(Scheu.) Geben S' acht; der Gardist (Dieser steht mit dem Rücken gegen die Frauen.) hat sie um'draht!

5*

Die erste Mutter in Trauerkleidung

So gut is uns 'gangen und jetzt! . .

Der vornehme Bürger

(Gemessen.) Ich habe auch von meinem jüngeren Sohn seit drei Monaten keine Nachricht!

Die erste Mutter in Trauerkleidung

Da is er auch tot. (Ergebene, unglückliche Geste des vornehmen Vaters.) Sterben ja alle! (Schweres, dumpfes Krachen aus der Ferne.) Jessas! (Eifrig.) Sie sprengen scho wieder unsre Basteien! (Krach.) Des war die Schotten-Bastei; da drauf hab' i mi verlobt! (Bekümmertes Nicken aller; die fernen Detonationen halten noch eine Weile an.)

Der vornehme Bürger

Die Kärntner-Bastei haben sie so leichtsinnig gesprengt, daß zwei Häuser mit in die Luft gegangen sind! (Nicken.)

Die erste Mutter in Trauerkleidung

(Zeigt auf einen Offizier, der über die Treppe herabkommt.) Schauen S', der war dabei, wie s' den Eschenbach derschossen ham!

Der Fiaker

(Verneint.) Der nöt, des is 'm Napoljum sei General-Adjutant! (Der vornehme Bürger sieht den Fiaker, für einen Augenblick, prüfend an.)

Die erste Mutter in Trauerkleidung

(Resigniert.) Dann war's halt ein andrer!

(Sie ſchauen dem bewegten, erwartungsvollen Treiben zu. Staps kommt, genau wie in Erfurt gekleidet, bleich, von rechts; kühl und höflich. Die erſte Mutter dreht ſich wieder zum vornehmen Bürger.) Der den Tiſchlermeiſter Tell niederpelotonieren hat laſſen, der is jetzt ſcho Major! I hab' ihn geſtern g'ſehn!

Neunter Auftritt

Staps — Ein junges Mädchen — Die Vorigen

Der vornehme Bürger

(Zuckt traurig die Achſeln; ſieht Staps an.) Napoleon belohnt die gut, die uns erwürgen. (Mißt Staps.) Na, Sie, junger Herr, warum ſind denn Sie nicht zur Landwehr gegangen? (Verächtlich.) Sollen wohl die andern für Sie ſterben? (Einige drehen ſich zu Staps um, nicken bösartig Beifall; Stimmen: Jawohl! — Recht hat er!)

Die dritte Mutter in Trauerkleidung

Mei Pepi war erſt fufzehn! (Schluchzt.)

Staps

(Ruhig, innerlich von Sicherheit leuchtend.) Hat er den Tiſchlermeiſter erſchießen laſſen? (Sie ſehen ihn verwundert an; ſie muſtern ihn; ſcharfe Aufmerkſamkeit des vornehmen Bürgers.)

Der vornehme Bürger

Wer hat den Palm, den Prinzen von Enghien, den Kämmerer Schulz und (Düſter.) alle die anderen erſchießen laſſen? (Kopf hoch.) Wo haben Sie bis heute gelebt?

Fiaker

(Haſtig zu Staps.) Wer laßt denn an' jeden niedertan, wie an' Hund, der eahm (Gehäſſiger Kopfſchwung zur Terraſſe empor.) net glei ſchweifwedelt?

Der vornehme Bürger

(Zu Staps; drängend, finſter.) Warum dienen Sie nicht Ihrem Vaterland?

Staps

(Abwehrend.) Ich bin nicht von hier. (Will weiter; der vornehme Bürger hält ihn zurück.)

Der vornehme Bürger

Nicht von hier? Da ſind Sie wohl Napoleons — Freund? (Flüſtern der Umſtehenden: Jeſſas, was ſi der 'traut; ſie weichen ſcheu vor dem vornehmen Bürger zurück; dieſer faßt krampfhaft Stapſens Hand.) Verzeihen Sie! (Tonlos.) Mein älteſtes Kind fiel! Verzeihen Sie! (Fahrig.) Mich macht die Zeit ganz wirr. (Staps ergriffen; die Umſtehenden, die ſchon wieder gaffen, nicken Beifall; der vornehme Bürger wiſcht ſich die Augen.)

Staps

(Ergreift heiß des vornehmen Bürgers Hand.) Weinen Sie nicht! (Kurz, entſchloſſen; zeigt zur linken Treppenhälfte.) Kommt der Kaiſer dieſe Treppe herab?

Die erſte Mutter in Trauerkleidung

(Dienſteifrig.) Ja! (Zeigt links.) Die linke Stieg'n, dort, wo jetzt der Herr Bayriſche Kronprinz ſteht!

Das junge Mädchen

(Hyſteriſch.) Wo, wo ſteht der Bayriſche Kronprinz?

Staps

(Lüftet den Hut.) Ich danke. (Die rechte Hand in die linke Bruſttaſche ſteckend, langſam links ab; der vornehme Bürger ſieht Staps ſcharf nach.)

Fiaker

(Grob, zum aufgeregten jungen Mädchen.) Durt! (Das junge Mädchen gafft mit dem Lorgnon; der Fiaker macht eine unwillige Geſte.) Des ſan die anzigen Gäns, die ma heutz'tag no zahl'n kann!

Die dritte Mutter in Trauerkleidung

(Hinter Staps dreinſehend.) Wär' g'ſcheiter von dem „jungen Herrn", ſtatt daß er ſo bled fragt, er war' zur Miliz 'gangen! (Zum vornehmen Bürger.) Ganz recht ham S' g'habt! Ganz recht!

Die erſte Mutter in Trauerkleidung

(Wegwerfend.) Des war ja, ham S' net g'merkt, a — Preiß! (Der vornehme Bürger nickt ernſt.) Die tan nix, die laſſ'n ruhig ihr' ſchene Kenigin im ruſſiſchen Exil ſitzen und durt z'grund geh'n! Schauen S'! (Zur zweiten Mutter; ſie zeigt tratſchhaft.) Des dort is die Frau Köck, der ihr' Schweſter der Schlag g'rührt hat, als ſ' ihr'n Mann inhaftiert ha'm. (Berthier ſteigt, goldſtrotzend, rechts die Treppe empor; ſie zeigt aufgeregt.) Des is der Herr Fürſt von Wagram! (Alle gaffen.)

Fiaker

(Erbittert.) Der „Fürſt" war amal a Schreiberg'ſell! (Faßt den vornehmen Bürger an, ſchüttelt ihn.) Der Liter Wein koſt' jetzt ſcho zwa Guld'n! Und a Kalbsſchleg'l — neine! (Kopfbewegung zum Spalier.) Und de Hund' freſſ'n und ſauf'n, was Platz hat!

Der vornehme Bürger

(Nickt traurig.) Es iſt unfaßbar, was ſich unſer Volk gefallen läßt! (Seufzt.) Das ſind Zeiten; das ſind Zeiten! (Geht ernſt, die Hände auf dem Rücken, Kopf geſenkt, rechts ab.)

Zehnter Auftritt

Luboſchowitz — Die Vorigen (ohne Staps und den vornehmen Bürger)

Luboſchowitz

(Ein alter, zittriger Mann, ſchäbige Eleganz, grüner Schirm über den Augen, kommt, ſuchend und taſtend, hinter dem Spalier entlang.) Ach, bitte, bitte, ſagen Sie mir, iſt der große Jupiter ſchon ſichtbar? (Zeigt zittrig, vergebens ſpähend, zur Terraſſe empor. Weinerlich.) Ich will ihm eine ergebene Supplik überreichen..

Fiaker

Wollen S' vielleicht no um mehr Einquartierung bitten?

Luboſchowitz

(Ängſtlich.) Mein Sohn iſt jetzt doch Pariſer?

Er geht bankerott, wenn er seine Landkarten nicht verkaufen darf; er ist Buchhändler! . .

Fiaker

(Faßt den Zusammenschreckenden an.) Was für — Landkarten? (Heftig.) Vielleicht solchene, damit der (Wieder erbitterter Kopfschwung aufwärts.) die Unsrigen no leichter im Hungarn derwischen kann? (Schüttelt Luboschowitz.) Sö?! Sie san do der Luboschowitz von der Laimgrub'n? Wieso is Ihr Sohn jetzt a — „Pariser"?

Luboschowitz

(Zurückweichend.) Aber, aber (Stammelt.), jetzt ist doch jeder Wiener ein Pariser?

Fiaker

(Krempelt die Ärmel hoch; zu den Umstehenden.) Halt's mi z'ruck, sonst gibt's a Unglück! (Schreit.) Sö, wenn S' dös no amal sag'n, hau' i Ihna a Watschen eini, daß d' eigenen Zähn scheißen! Sö Lump, Sö! Schamen S' Ihna!! (Ein Gendarmerieoffizier dreht sich um; Furcht aller.)

Gendarmerieoffizier

(Schwäbischer Dialekt.) Ruhe dahinte! Sonscht mach' i Ordnung! (Alle beschwichtigen den Fiaker, der schnell, aber bei wütenden Blicken, wieder seine Ärmel in Ordnung bringt.)

Fiaker

(Sieht Luboschowitz wütend an, der ganz gebrochen steht; wegwerfend.) Druck'n S' Ihna!

Luboſchowitz

(Humpelt ab; ſinnlos vor Angſt.) Mille merci, mille merci, monsieur! (Die Gardiſten drängen das ſtumm gewordene Volk zurück; kurzer heftiger Trommelwirbel; ein franzöſiſches Kommando erſchallt; die Gardiſten ſtehen ſtramm; der vornehme Bürger kommt ſorgenvoll wieder, diesmal von links. Auf der Terraſſe werden die Türflügel von Lakaien aufgeriſſen; die zwei Gardiſten auf der Terraſſe ſtehen wie leblos; ſcheue Bewegung aller, geflüſtertes: Er kommt! Tiefe Stille.)

Fiaker

Jetzt werden ſ' glei wieder unſre Felder z'ſammtrampeln!

Die erſte Mutter in Trauerkleidung

(Ängſtlich.) Sſcht! San S' ruhig!

Elfter Auftritt

Napoleon — Berthier — Bernadotte — Duroc Rapp — glänzende Suite — Der vornehme Bürger — Die Vorigen

Neuerlicher Trommelwirbel; alles dienert und zieht die Hüte, als ſtriche ein Gewitterwind über ein banges Erntefeld. Napoleon ſteigt, allein voranſchreitend, die — rechte Treppenhälfte herab; eiſige Stille; alles drängt in ſcheuer Welle vor, ſteht auf den Zehenſpitzen.

Fiaker

I geh; ſonſt derſchiaſſen ſ' mi a! (Links ab; der vornehme Bürger ſieht ihm ſonderbar nach.)

Napoleon ſteht einen Augenblick am Fuß der Treppe mit den Marſchällen in kurzem Geſpräch; dann rechts ab. Trommelwirbel, donnerndes: „Vive l'empereur" der dau-

ernd unsichtbaren Truppen. Das Volk drängt heftig, hinter dem langsam rechts abgehenden Spalier, nach; aus den Kulissen von links neue Schaulustige, unter ihnen Staps. Von rechts Kommandos und der Schall des Gewehrgriffes, mit denen Napoleons Truppen vor ihm präsentieren. Die Bühne wird links und in der Mitte schnell leer. Staps totenbleich, die rechte Hand in der linken inneren Tasche seines Rockes, will sich zwischen zwei Gardisten, hinter Rapp und Berthier, die noch sichtbar sind, durchdrängen. Das Volk verschwindet, bis auf den vornehmen Bürger; alles sehr rasch.

Zwölfter Auftritt

Staps — die Vorigen, im Maße des Endes des elften Auftrittes

Der vornehme Bürger

(Zeigt auf Staps; ruft, hart und kurz.) Das ist er! (Ein Hauptmann faßt Staps beim Kragen; klingende Janitscharenmusik rechts; Staps sucht, sich los zu reißen; der vornehme Bürger, ein Hauptmann und Soldaten reißen ihm den Arm nieder; ein langes Messer, in einem Packpapier, mit Bindfaden umwickelt, fällt zu Boden; Rapp und Berthier sehen die Szene. Sie treten jäh hinzu; die Janitscharenmusik schweigt, dafür setzt jetzt das gleichmäßige Trampen der vor Napoleon defilierenden Truppen, von rechts her, ein.)

Rapp

(Kurz.) In mein Zimmer mit ihm! (Scheuer Blick nach rechts in der Richtung, in der jetzt das Volk ist; der vornehme Bürger verneigt sich tief vor Rapp. Staps wird, mit hängendem Kopf, roh angefaßt, von zwei Gardisten und dem Hauptmann, links abgeführt. Staps geht willig.)

Berthier

(Zum vornehmen Bürger; herrisch.) Sie sind auch arretiert! (Rapp schüttelt den Kopf.)

Der vornehme Bürger

(Kriecherisch und stolz.) Meinetwegen ging heute Seine Majestät (Zeigt.) die Treppe—rechts herab! (Verneigt sich.) Vom Korps Seiner Durchlaucht, dem Herrn Herzog von Rovigo, Geheimer Kriminalagent Schörghuber, im Dienste Seiner durchlauchtigsten Majestät des Kaisers und Königs Napoleon.

Berthier

(Macht eine nachlässige Geste; leichthin.) Ach so! (Dreht sich zu Rapp.) Kommen Sie, der Kaiser wird lachen! Berthier und Rapp gehen rechts ab; während ihres Schreitens fällt der

Vorhang

Dritter Aufzug

Prunksaal in Schönbrunn. Links Eintritt, von Gardisten flankiert; rechts Türe in Napoleons Arbeitskabinett. Große, hohe Fenster im Hintergrund, durch die die Spitzen der Parkbäume sehen. Links im Hintergrunde stehen scheue Deputationen aus allen Gegenden Europas; alle Stände sind darunter vertreten. Die Deputanten werden von einem Adjutanten, der ein Schriftstück, von dem er abliest, in Händen hält, in Gruppen gesondert. Vorne rechts, in der Nähe eines schweren, goldenen verschnörkelten Tisches, mit ebensolchen Sesseln, stehen die Marschälle in ruhiger, hochmütiger Unterhaltung.

Erster Auftritt

Savary — Berthier — Bernadotte — Der Adjutant — Die Gardisten — Lakaien — Die Deputationen — Später Duroc

Der Adjutant

(Geschäftsmäßig; gleichgültig aufrufend; in Zwischenräumen.)
Die Deputation aus Paris! (Nach dem Aufruf ordnen Diener die Gruppen.) Die Herren aus Polen! — Die türkischen Delegierten! — Kaufleute aus Hannover! — Herzog von Hessen! — Deputation aus Danzig. — Generalbevollmächtigter aus Mailand! — Minister aus Dresden! — Die jüdische Mission aus Holland! — Die

Stände aus Stuttgart! — Der Kurier aus Madrid! (Hier und da ein unterdrücktes „Hier!") — Die Schweizer (Radebrechend.) Landammänner!

Savary

(Nach einer Gesprächspause, wieder beginnend; gedämpft zu Berthier.) Ich möchte trotzdem bitten, wenigstens den Versuch zu machen, den Kaiser davon zu überzeugen, daß es kein Spaß ist, wenn hier Leute mit Messern herumkriechen! (Von unten heftiger Trommelwirbel; lebhaft.) Die Befehlsausgabe ist zu Ende! (Eindringlich.) Mir glaubt es der Kaiser nicht!

Der Adjutant

(Wie früher.) Die Deputation aus Westfalen!

Berthier

(Unwillig, wegwerfend.) Der Kaiser gab keine Antwort, als ihm Rapp davon sprach! (Von oben.) Der Gesalbte des Herrn ist über kleinliche Gegenpläne erhaben!

Der Adjutant

(Wie früher.) Der preußische Minister! — Der Kanzler aus Weimar!

Savary

(Mahnend.) Der junge Mensch verweigert jede Auskunft und erklärt: er wollte sich nur dem Kaiser selbst eröffnen!

Berthier

Überlaſſen Sie es mir, ob und was ich dem Kaiſer ſage!

Savary

(Eilig.) Gewiß, Fürſt, ſelbſtverſtändlich! Niemand anderm gebührt doch das große Verdienſt, neben meinem von mir placierten Vertrauten, das teure Leben des Kaiſers beſchützt zu haben als Ihnen! Ich meinte nur ... als Chef der Geheimen Polizei ..

Berthier

(Fährt ihm in die Rede.) Der Kaiſer hat in hundert Schlachten unverwundet und — ohne Ihre „Polizei" gefochten!

Der Adjutant

(Wie früher.) Wiener Kaufmannſchaft! — Der Herzog von Mecklenburg!

Bernadotte

Achtung! (Duroc tritt von links ein.)

Duroc

(Ruft.) Der Kaiſer!

Alle Augen wenden ſich erwartungsvoll zur Türe, deren beide Flügel von Hofbedienſteten geöffnet werden; die Deputationen ſenken die Häupter. Tiefe Stille.

Zweiter Auftritt

Napoleon — Rapp — Die Vorigen

Napoleon kommt langſam, mit dem Hut auf dem Kopf, augenſcheinlich gut gelaunt, die Reitgerte in der Hand,

herein; sein Blick streift flüchtig die in Devotheit erstarrten Deputationen; Napoleon kommt an die sich tief verneigenden Marschälle heran, bleibt, einen Augenblick starr vor sich hinsehend, stehen, wendet sich dann zu dem in höchster Ehrerbietigkeit hinter ihm haltenden Rapp.

Napoleon

(Lässig.) Meinetwegen! (Vielsagende Blicke Savarys; Bewegung Napoleons mit der Reitgerte gegen die Deputationen; plötzlich hart.) Aber hinaus mit denen! (Rapp links ab; die Deputationen werden hastig durch die Türe hinausgeschoben. Napoleon sieht in der Schar der Abziehenden einen alten Kardinal; kurz.) Kardinal! (Dieser kommt ehrerbietig näher.) Hat Ihr Papst endlich seinen miserablen Nuntius aus Petersburg abberufen?

Kardinal

(Entschuldigende Armbewegung.) In Rußland leben vier Millionen Katholiken, Majestät! . .

Napoleon

(Tyrannisch.) Er darf dort keinen Nuntius halten! Ihr spielt alle unter einer Decke! Wenn der Papst nicht der Feind meiner Feinde sein will, setze ich ihn ab! Ich kenne eure Geheimschrift! Reisen Sie nach Rom und sagen Sie dem Papst, (Bedeutungsvoll, drohend.) daß Sie im Schloß des österreichischen Kaisers mit mir sprachen! (Kurz.) Reisen Sie schnell; binnen Monatsfrist wird Ihr Papst den Nuntius, hier und in

Petersburg, abberufen haben! Reisen Sie wie ein Schnellkurier! (Der Kardinal will reden; schroffst.) Ich habe nichts mehr mit Ihnen zu sprechen! (Wendet sich ab; als letzter der Deputanten verschwindet der zerbrochene Kardinal, auch die Hofbediensteten verschwinden; Napoleon geht zum Tisch. Savary glatt in Napoleons Kabinett ab, Berthier und Bernadotte lächeln ihm spöttisch nach, Blickverständigung; Napoleon blättert gleichgültig im hohen Stoß der Bulletins und Briefe auf dem Tisch, von denen er einige aufreißt. Alle Kuverts, oft auch ein Brief, fallen, nachdem Napoleon ein paar Worte las, achtlos auf das Parkett. Savary tritt, erst vorsichtig in den Saal blickend, ob alle Deputationen verschwunden sind, mit Stapsens langem Messer ein. Er legt es, mit tiefer Verbeugung, vor Napoleon, der ihn finster ansieht und dann das Messer, während Bernadotte und Berthier lächeln und den hochroten Savary verspotten, in die Hand nimmt und es genau betrachtet. Zu den Marschällen, das Messer hochhaltend.) Bisher das — längste! (Die Marschälle, außer Savary, brechen in heiteres Gelächter aus. Napoleon wendet sich in bester Laune zu dem, mit Rapp eintretenden Staps.)

Dritter Auftritt

Staps (die Hände auf den Rücken gefesselt) — Rapp — Napoleon — Die Marschälle — Die zwei Türgardisten

Staps verneigt sich leicht, aber sehr höflich vor Napoleon. Lächeln um Napoleons Mund. Napoleon hebt den Hut vom Kopf. Die Marschälle springen hastig hinzu. Savary ist der schnellste, er legt den Hut sorgsam auf den Tisch. Staps gibt Napoleons überlegenen, sarkastischen Blick fest,

doch bescheiden, zurück. Staps ist, das ganze Verhör hindurch, völlig ruhig, wenn auch traurig, ohne jede Verlegenheit.

Napoleon

(Milde zu Rapp.) Aber das ist ja doch noch ein Kind! (Ohne jedes Interesse.) Verhören Sie ihn! (Napoleon wendet sich wieder seinem Posteinlauf zu, völlig gleichgültig; er hört nur mit halbem Ohr zu. Für ihn ist die Sache, seit er Staps sah, erledigt. Die Marschälle verspotten durch Gesten Savary.)

Rapp

(Nachsichtig.) Kennen Sie den Kaiser?

Staps

(Höflich, wie ein braves Schulkind, zu Rapp.) Ja.

Rapp

Sie sahen den Kaiser heute wohl zum erstenmal?

Staps

Ich sah Seine Majestät zuerst in Erfurt. (Interesse der Marschälle.)

Rapp

(Ernst.) Was wollten Sie?

Staps

(Still.) Ich habe es Ihnen bereits gesagt, Exzellenz.

Rapp

(Als wollte er Staps retten.) Sie wollten dem Kaiser, Ihrem Monarchen, doch nicht ans Leben?..

Staps

Das wollte ich. (Bewegung. Savary gestikuliert zu

den Marschällen. Napoleon hebt lauschend den Kopf; liest aber weiter.)

Rapp

(Wie früher.) Wir hätten Sie doch in Stücke gehauen, ehe Sie sich dem Kaiser genähert hätten!

Staps

(Sanft.) Ich war darauf vorbereitet.

Napoleon

(Ohne seine Haltung zu ändern, gleichmütig lesend und unterschreibend, wirft Rapp die Worte hin.) Warum hat er mich denn nicht schon in Erfurt ermorden wollen?

Rapp

Warum versuchten Sie Ihre Tat nicht schon in Erfurt? Überlegen Sie gut, was Sie sagen! Es geht um Ihr Leben!

Staps

(Sehr ruhig zu Rapp.) Ich war damals noch nicht so klar, daß der Kaiser ein gemeiner, (Erschrockene Bewegung der Marschälle, Napoleon sieht, für einen Augenblick, Staps nachsichtig von der Seite her an; der spricht unverändert ruhig.) nur selbstsüchtiger Mensch ist, von dessen Ungeheuerlichkeit die Erde befreit werden muß. (Starke Bewegung der Marschälle; die Türgardisten stehen regungslos.)

Napoleon

Diesmal Staps direkt fragend; lesend und schreibend.)

Sie wollten mich tatsächlich (Nachlässige Kopfbewegung.) mit diesem Fleischermesser (Savary hebt dienstfertig das Messer.) ermorden?

Staps

(Von jetzt ab Napoleon anschauend, einfach.) Ja, Majestät.

Napoleon

(Unverändert; zu Rapp.) Wo ist er geboren?

Rapp

In Naumburg, Sire.

Napoleon

Fanden Sie Geld bei ihm?

Rapp

Nicht einen Centime, Sire.

Napoleon

(Ungeduldig.) Er hat es versteckt! (Wieder kühl.) Was ist sein Vater?

Rapp

Protestantischer Prediger zu Naumburg, Sire.

Napoleon

(Zu Staps.) Sie sind wahnsinnig, junger Mensch!

Staps

Ich bin nicht wahnsinnig.

Napoleon

(Tyrannisch aufbrausend; richtet sich halb auf.) Die Art, in der Sie zu mir zu reden wagen, beweist Ihren Irrsinn! (Scharf.) Sie sind ein Narr!

Staps

Ich weiß, Majeſtät, daß das wahr iſt, was ich ſage.

Napoleon

(Richtet ſich ganz auf, tritt vor Staps.) Sie ſind überreizt!

Staps

Ich bin nicht überreizt, Majeſtät.

Napoleon

(Kurz, wie ein Befehl.) Sie ſind krank!

Staps

Ich bin nicht krank, ich befinde mich wohl.

Napoleon

Warum wollten Sie mich töten?

Staps

Weil Sie das Unglück meines Vaterlandes ſind.

Napoleon

(Die Marſchälle völlig Spannung.) Habe ich Ihnen perſönlich etwas Böſes zugefügt?

Staps

Sie knechten Deutſchland.

Napoleon

(Kurz.) Wer hat Sie abgeſchickt?

Staps

Niemand.

Napoleon

(Heftig.) Das iſt nicht wahr!

Staps

Gott hat mich abgeſchickt.

Napoleon

(Lächelt wegwerfend über die „Phraſe".) Seit wann ſind Sie in Wien?

Staps

Seit geſtern, Majeſtät.

Napoleon

(Schnell.) Sie ſind Student?

Staps

Ich bin Handlungsgehilfe.

Napoleon

Was hatten Sie in Wien zu tun?

Staps

Ich kam Ihretwegen hierher.

Napoleon

Sie haben hier Verwandte, Bekannte? Freunde? . .

Staps

Ich kenne hier niemanden.

Napoleon

Wo wohnten Sie?

Staps

Ich ſaß die Nacht über in einem Park; auf einer Bank.

Napoleon

Warum das?

Staps

Ich hatte, nachdem ich das Meſſer gekauft hatte, (Kleinlaut.) kein Geld mehr.

Napoleon

(Forſchend.) Sie hatten lange nichts gegeſſen, als Sie Ihrem — Wahnſinn nachgeben wollten!? Der Geiſt hängt vom Magen ab, junger Mann! (Barſch.) Wie lange hatten Sie nichts mehr gegeſſen?

Staps

Seit ein — ein — halb Tagen.

Rapp

Er verweigert auch jetzt jede Nahrung, Sire.

Napoleon

(Zu Staps). Warum das?

Staps

(Einfach.) Ich habe genug Kraft, in den Tod zu gehen.

Napoleon

(Muſtert Staps; dann abſchließend.) Sie ſind wahnſinnig! (Sich leicht zu Duroc umdrehend.) Holen Sie Corviſart! (Duroc mit Verneigung ab.)

Staps

(Zu Rapp.) Wer iſt dieſer Herr?

Rapp

Der Leibarzt des Kaiſers.

Staps

(Sanft.) Ich brauche keinen Arzt.

Allgemeines, dumpfes Schweigen; Napoleon geht ein paarmal, in tiefem Nachdenken, hin und her.

Napoleon

(Steht; zu den Gardiſten.) Geht hinaus! (Sie präſentieren und gehen ab; Napoleon hebt, in plötzlichem Einfall, die Hand, unſicher, als blende ihn etwas, über die Augen; muſtert unruhig, mißtrauiſch ſeine Generale, die vor ſeinem Blick erſtarren; dann wieder langſam hin und her; die Marſchälle ſtehen bewegungslos; Napoleon hält vor dem Tiſch, verſchränkt die Arme über der Bruſt; ſieht, wartend, an Staps vorbei, ſtarr zur Türe links. Lautloſe, bewegungsloſe Stille.)

Vierter Auftritt

Corviſart — Duroc — Die Vorigen

Napoleon

(Kurz.) Unterſuchen Sie den Puls dieſes jungen Mannes! (Geſchieht.)

Staps

(Ängſtlich zu Corviſart.) ... Nicht wahr, ich bin nicht krank?

Corviſart

(Jedes Wort überlegend.) Er befindet ſich wohl, Sire.

Staps

(Beſcheiden; froh zu Napoleon.) Ich habe es Ihnen ja geſagt. (Napoleons Geſicht verfinſtert ſich. Corviſart faßt, auf einen Wink Berthiers hin, nochmals Stapſens Puls.)

Corviſart

(Unfrei.) Der Puls iſt ein wenig — erregt. (Corviſart ſieht Napoleon unſicher, fragend an. Napoleon macht eine ärgerliche Geſte.)

Staps

(Sanft.) Ich bin doch hundert Meilen ohne Schlaf hierher gereiſt.

Napoleon

(Ungeduldig.) Danke, Corviſart! (Corviſart verneigt ſich wieder tief und geht betroffen ab; Napoleon ſchreitet wieder hin und her; ſein Geſicht iſt beſorgt, als wühlte ſehr Unangenehmes in ihm; verwunderte, fragende Blicke der Marſchälle zueinander; Napoleon bleibt neuerlich vor Staps ſtehen. Gelaſſen; väterlicher Anſtrich.) Sie haben einen überſpannten Kopf! Sie ſtürzen Ihre Familie ins Unglück; ich werde Sie Ihrem Vater zurückſchicken. (Einfall.) Sind Geiſteskrankheiten in Ihrer Familie?

Staps

(Ruhig.) Wir ſind alle geſund, Majeſtät.

Napoleon

Sie haben zu viele Romane geleſen! (Er ſieht Staps an, als wollte er deſſen Geheimſtes aus der Seele ans Licht reißen. Staps hält den Blick voll Unſchuld aus.) Ich will Ihnen Ihr Leben ſchenken, (Berthier und Duroc ſchütteln verwundert die Köpfe.) wenn Sie mich, des Verbrechens wegen, das Sie begehen wollten, und das Sie nun (Suggerierend, heftig,

da er Stapſens Widerſpruch in deſſen Augen ſieht.) bereuen, um Verzeihung bitten!

Staps

Ich bereue nicht, Majeſtät.

Napoleon

(Auffahrend.) Teufel! (Faßt ſich.) Ihnen ſcheint ein Verbrechen ja eine Kleinigkeit zu ſein? Häh?

Staps

Sie zu töten iſt kein Verbrechen, es iſt Pflicht. (Napoleon ſtampft wütend auf; Staps traurig zu Rapp.) Es wird Sie, Exzellenz, auch noch reuen, daß Sie als Deutſcher dem Feind unſeres Vaterlandes dienten.

Napoleon

(Tyranniſch.) Mit mir haben Sie zu ſprechen; ſonſt zermalme ich Sie!! (Rapp orientierte ſchon vorher Staps in dieſem Sinne; Augenduell zwiſchen Napoleon und Staps.) Sie ſind ein Meuchelmörder!

Staps

(Zu Napoleon.) Meine Tat ſollte der letzte Mord ſein, den Sie veranlaßten.

Rapp

(Ein kleines Bildchen Napoleon überreichend.) Dies Bildchen fanden wir bei ihm! (Napoleon, deſſen Unruhe rapid wächſt, nimmt haſtig das Bild; ſofort enttäuſcht, als er es anſah.)

Napoleon

(Gleichgültig.) Wen ſtellt das Bild dar?

Staps

Das Mädchen, das ich liebe . .

Rapp

Wer iſt es?

Staps

Es iſt die Tochter einer Witwe, die Zimmer vermietet, Herr General.

Napoleon

(Bedeutungsvoll.) Ihre „Liebe" wird ſehr betrübt ſein, über das, was ſie ſich zuziehen, wenn Sie an Ihrer Überſpanntheit feſthalten!

Staps

Sie wird nur betrübt ſein, daß mir meine Tat mißlang.

Napoleon

Gott ſcheint aber doch mit mir zufrieden zu ſein, junger Herr, da er mich vor Ihnen bewahrte?

Staps

Gott wollte mich ſtrafen.

Napoleon

Wo bleibt dann die „Strafe" für mich?

Staps

Gott hat Sie wohl für eine größere Rache aufgeſpart.

Napoleon

(Hart). Sie wollen mich also nicht bitten?

Staps

Nein, Majestät.

Napoleon

(Will abbrechen, besinnt sich anders.) Würden Sie mir dankbar sein, wenn ich Sie, ohne Entschuldigung, begnadigte? (Neuerliches Kopfschütteln, Bewegung der Marschälle.)

Staps

Ich würde die nächste Gelegenheit suchen, Majestät, Sie zu töten.

Napoleon

(Sichtlich niedergeschlagen; dann tonlos.) Führt ihn ab! (Staps verneigt sich wohlerzogen vor Napoleon und den Marschällen; Rapp führt ihn zur Tür, übergibt ihn dort den draußen harrenden Wachen.)

Duroc

(Vortretend.) Soll das Kriegsgericht zusammentreten, Sire?

Napoleon

(Duroc zerwühlt ansehend; zögernd, wie wider seinen Willen.) Ja. (Duroc ab; Napoleon geht langsam im Saal auf und ab. Napoleon steht, sieht Berthier, Bernadotte, Rapp und Savary finster an; betretene Pause; dann bricht er, bei wütender Armbewegung, los.) Da habt ihr die Resultate des sogenannten „Idealismusses", der sich in diesem verfluch-

ten Deutschland breit macht! (Zeigt heftig zur Tür, hinter der Staps verschwand.) Das sind die Folgen der ideologischen Phrasen, von „Gott", „Vaterland", „Gerechtigkeit" und „Nation"! Dieser Wahn wächst mir in den Köpfen, ohne daß ich es hindern kann! (Hin und her; heftig nickend) Schöne Grundsätze, schöne Ansichten, die die Jugend zu Mördern züchten! (Steht; sehr erregt.) Ihr habt mir immer opponiert, wenn ich von den geistigen Epidemien in Deutschland sprach! (Zeigt wieder.) Da habt ihr es! ... Das ist — Haß! Der Wahnsinn bricht aus! Dagegen kann ich mich nicht halten! (Nichtverstehendes, betroffenes Kopfschütteln der Marschälle; Napoleon in jähem Einfall; gemäßigt, aber sehr hastig; er legt Bernadotte die Hand auf den Arm.) Sag' Duroc, daß kein Wort über diesen — Narren, (Streng.) weder hier noch in Paris oder anderswo, darf veröffentlicht werden! Kein Wort! (Wild.) Ich will den Tieren nicht auch noch Märtyrer schaffen! (Herrisch.) Sein Name darf, im Kriegsrat und im Urteil, nicht genannt werden; es soll heißen: „ein junger, unreifer (Steigert sich im Selbstschutz.) aufgepeitschter, irrsinniger Fanatiker!" Sobald ich den Spruch unterzeichnete, müssen alle Protokolle, alles, alles verbrannt werden! Niemand erfährt davon! Niemand darf darüber sprechen! Ich will ihn austilgen! Weglöschen! Wer das Verbot über-

schreitet, wird sofort füsiliert; jeder! (Zu den Marschällen.) Auch ihr! Die Soldaten, die bei der Verhaftung waren, der Hauptmann, das Peloton, alles was irgendwie mit ihm zu tun hatte, alle schickst du in geschlossenem Zuge nach Ungarn, in die vorderste Linie der Front! Wenn sie nach Hause schreiben, wird jeder Brief sofort vernichtet! Du haftest mir dafür!

Bernadotte

Sehr wohl, Sire! (Ab.)

Napoleon

(Mit Blicken, die düstere Flammen und Angst zeigen, zu Rapp.) Die Wiener, die dabei waren, müssen sofort ausgeforscht werden! (Ehe Rapp sprechen kann, tritt Berthier vor.)

Berthier

Ich richtete die Verhaftung so ein, Sire, daß sie niemand sah! (Forschender Blick Napoleons; er sieht Rapp an, der bewegungslos steht.) Wollen Sie, Sire, die Sache, huldvollst, nicht zu ernst nehmen! Es ist doch ein ganz unbedeutender Mensch! Gewiß, die unglaubliche Gelassenheit des Schurken ist ja gewiß . .

Napoleon

(Wegwerfend.) Du verstehst das nicht!

Berthier

Die kleinen Militärrevolten in Deutschland waren doch viel bedeutender! . .

Ihr ſeid blind! (Berthier tritt zurück; Napoleon ſchüttelt wieder und wieder, ſchwer beſorgt, den Kopf; zu Rapp.) Das Ereignis iſt ein ganz außerordentliches! (Ziſcht.) Ich komme dieſem Irrſinn nicht mit Kanonenſchüſſen bei! (Stampft auf; Gegenwehr.) Ich glaube es nicht, daß mich dieſes Kind aus eigenem Antriebe ermorden wollte! Nein!! (Nach einer nachdenklichen Pauſe, verbiſſen.) Dahinter ſtecken preußiſche oder andere Hof-Intrigen! (Einfall.) Savary! (Dieſer ſpringt wie ein Lakai vor; Napoleons Kopf nickt kurz zur Türe.) Biete ihm Geld; verſprich ihm jede Karriere, die du zuſammenlügen kannſt! Ich muß wiſſen, ob und welcher Hof ihn geſchickt hat! (Stößt vor.) Vorwärts! (Savary läuft ab; wütend zu Berthier, wie zu einem Hund.) Was weißt du von der Rieſenkraft und Gefahr einer fixen Idee?! (Jeden Widerſpruch zerſchellend.) Es fängt zu züngeln an! Die Maſſe klebt ewig an der Tradition; (Zu Rapp und Berthier.) ihre Fürſten, (Wild.) wenn ſie nur „angeſtammt" ſind, bleiben im Sattel; ſie können ſo dumm ſein, wie ſie wollen; ich — ich muß ſiegen, (Gequält, voll Haß gegen ſein Schickſal.) ununterbrochen ſiegen, (Verzweifelt.) damit ſie ſich fürchten, (Dumpf.) das Siegen aber ſchafft — Haß! (Stockt, fährt ſofort wieder auf; tyranniſch.) Aber ich will ihnen jetzt den Fuß aufs Maul ſetzen! (Voll Haß.) Mein kaiſerlicher

Hausherr hier soll zuerst dran glauben! (Kopfriß.) Schickte Davout noch keine Stafetten? (Berthier verneint; Napoleon verfällt in seiner Erregung immer wieder in die Aussprache seiner Schutzentschlüsse.) Ich werde den Preußen die Kriegssteuern noch höher schrauben! (Rapp macht eine Bewegung, die Napoleon sofort richtig erfaßt.) Ich habe die Gewalt, mein Schwert ist mein Vertrag! (Rapp senkt den Kopf; verbissen.) Ich werde ihnen jetzt in jedes Dorf eine Garnison legen, die sie überwacht; sie werden mir ihre Mannschaft abtreten . .

Fünfter Auftritt

Duroc — Napoleon — Rapp — Berthier

Duroc überreicht zwei Depeschen.

Napoleon

(Fetzt sie auf; Befehl wie aus Erz.) Das zwölfte und zweiundzwanzigste Linien-Infanterie-Regiment, die polnischen Ulanen und dreißig Sechspfünder zu Ney! (Duroc und Berthier nicken sich vielsagend und erfreut zu; Napoleon öffnet die zweite Depesche; kalt.) Davout hat gesiegt. (Läßt die Depeschen fallen. Berthier tritt freudig vor.)

Berthier

Wir gratulieren ehrerbietigst, Sire! (Rapp verneigt sich.)

Sechster Auftritt

Savary — Die Vorigen

Napoleon

(In höchster Spannung.) Nun?

Savary

(Ärgerlich.) Er bleibt bei seinen Aussagen, Sire.

Napoleon

(Sieht Savary durchbohrend an, senkt dann langsam den Kopf; Savary sucht vergeblich durch Blicke den anderen anzudeuten, daß er des Kaisers Erregung einfach nicht mehr versteht. Pause. Napoleon hebt den Kopf; langsam.) Desto schlimmer, wenn es schon in diesen servilen Proletarierköpfen von selbst so aussieht! Die Sache ist sehr ernst; wenn die Epidemie schon die Durchschnittsköpfe ergreift! (Duroc ab; zu Rapp.) Sprechen Sie ihm, als Landsmann, zu, ich muß wissen, ob ihn jemand schickt! (Rapp ab; schnell Napoleon zu Savary.) Sagen Sie den Deputationen, daß ich heute nicht empfange, und bleiben Sie dann draußen.

(Savary ab. Napoleon geht langsam, müde, zum Prunksessel und setzt sich, wie gebrochen; nach einer Weile vor sich hin.)

Napoleon

(Zähneknirschend, die Fäuste geballt.) ... Ich halte die Erde in meinen Fäusten, und sie fängt zu glühen an! Sie wehrt sich gegen das Genie! ... (Stützt den Kopf in die Hand.) Es ist furchtbar..

Berthier

Es ist doch nicht das erste Attentat auf Sie! ..

Napoleon

(Wie früher.) So einer war noch nicht darunter!! (Verzweifelt.) Das ist Haß, Rückschrittshaß, aus Überzeugung; das ist selbstloser,

wahnsinniger Haß! Das wird eine gefährliche Sekte! (Nach einer Weile; ganz verzweifelt verbissen, durch das Fenster sehend.) Was soll ich denn tun!? Wenn das um sich greift? ... (Wendet den verstörten Kopf zu Berthier.) Gibt es eine Macht über der Vernunft? (Berthier lächelt; Napoleon starrt ihn an; Blick nach innen gerichtet, zu sich selbst gesprochen.) Kein Mensch hat die Kraft, ein Gewehr Tag und Nacht, (Gequält.) ewig im Anschlag zu halten. (Springt auf; der Blick ist wieder belebt; trotzig.) Das Hirn siegt! Meine Berechnungen sind richtig! (Sieht den eintretenden Rapp mit flackernden Augen an.)

Siebenter Auftritt.

Rapp — Napoleon — Berthier

Rapp

Er hat keine Mitverschworenen, Sire. (Überreicht ein Schriftstück.) Hier ist das Urteil.

Napoleon

(Ergreift es.) Jede Dummheit hat Mitverschworene! (Geht schnell zum Tisch; Berthier reicht ihm den Kiel; Napoleon kratzt sein „N" darunter, reicht das Schriftstück Rapp.) Ein württembergisches Peloton erschießt ihn! Sofort! ... (Napoleon geht langsam in sein Kabinett; in der Türe.) Champigny soll kommen! (Ab. Berthier steht einen Augenblick benommen; kopfschüttelnd sieht er Napoleons Kabinettstüre an, dann zur Türe links, öffnet, spricht hinaus.)

Berthier

Den Herrn Minister für die auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Cadore, zum Kaiser! (Schließt die Türe; zu Rapp.) Verstehen Sie den Kaiser? Es ist doch wirklich eine Lappalie, ob einer mehr oder weniger von dieser Bande ins Gras beißt!

Rapp

(Ablehnend.) Mir tut der junge Mensch auch leid. (In der linken Türe begegnet Rapp Champigny, gegenseitige Begrüßung. Rapp ab.)

Achter Auftritt

Champigny — Berthier

Berthier

(Sarkastisch.) Na, haben die Herren Österreicher schon wieder um den Frieden petitioniert?

Champigny

Sie sind unentwegt dazu bereit; doch der Kaiser hat mir ja jede weitere Zusammenkunft mit den österreichischen Unterhändlern verboten! (Voll Interesse.) Ist er anderer Meinung?

Berthier

(Lacht.) Im Gegenteil!

Champigny

(Sorgenvoll.) Wenn der Kaiser die Erde erobert hat, wird er den Mond erobern wollen! Ich

7*

bin ganz unglücklich über Marschall Davout's neuen Sieg: der Kaiser wird jetzt noch mehr verlangen! Ich dächte, ein Drittel der Monarchie, Tirol und diese Kriegsentschädigung wären doch wahrlich genug?! (Berthier lächelt.) Wenn man ein niedergeworfenes Land ganz ausbluten läßt, so schafft das Rachegefühle von Dauer! Preußen ist der beste Beweis hierfür ..

Berthier

(Spöttisch.) Preußen ist eine ausgepreßte Zitrone, die nie mehr Limonade gibt! (Leicht.) Warum soll der Kaiser nicht mehr nehmen, wenn er mehr haben kann?! Ich verstehe Ihren Standpunkt nicht.

Champigny

(Sorgenvoll.) Die Stimmung in Paris ist nicht gut! Jede Überspannung rächt sich ..

Berthier

(Lacht, mit Bezug auf Staps.) Nehmen Sie sich drum in acht (Kopfwink zur Kabinettstüre) vor ihm! (Sieht Champigny schadenfroh an, streckt die Arme.) Morgen geht's endlich wieder ins Feld! (Champigny sieht ihn bekümmert an.) Der Kaiser ist galant, er will Rußland nicht zu lange auf seine Prügel warten lassen! (Vielsagend.) In Paris wird der nächstjährige Konskribierungsjahrgang bereits ausgehoben!

Champigny

(Erschrickt.) Um Gott! (Näher.) Der Kaiser reist wieder ins Feld?

Berthier

(Nickt.) Er wird persönlich das Finale geigen... Sie fahren zusammen; Napoleon steht in der Kabinettstüre; ein dünner schwarzer Haarstrang hängt ihm über die Stirne herab; er ist bleichgelblich, seine Augen sind stechende Dolche.

Neunter Auftritt

Napoleon — Die Vorigen

Napoleon

(Langsam, unheimlich, in den Saal tretend.) Warum melden Sie sich nicht bei mir? (Champigny steht in tiefer Verbeugung.) Meinen Sie, Sie könnten mich an der Nase herumführen? (Schroffste Tyrannei.) Was hat Ihnen Berthier gesagt?..

Champigny

(Ruhig, bändigend.) Wir sprachen von England, Sire..

Napoleon

(Zu Berthier.) Laß' die Artillerieparks abrücken! (Berthier ab. Napoleon geht, die Hände auf dem Rücken, langsam auf und ab. Seine Absätze treten mit hartem Klang auf.)

Champigny

Sire! (Napoleon steht, ohne den Kopf zu heben; mahnend.) Der Dank Österreichs wäre groß!..

Napoleon

(Sieht ihn spöttisch an, hart, zynisch.) Merken Sie sich endlich: Es gibt keinen Dank, es gibt nur — Macht!

Champigny

Ich bitte inständigst, Sire, den Bogen nicht zu überspannen! Fürst Liechtenstein hat neuerlich ersucht, bei mir wieder vorsprechen zu dürfen.

(Es kracht eine Gewehrsalve im Hof, Champigny fährt zusammen, starrt Napoleon an.)

Napoleon

(Völlig unverändert.) Teilen Sie dem Fürsten mit, daß ich, vorbehaltlich aller sonstigen zukünftigen Bedingungen, ihm jetzt schon erkläre, daß ich mir die Zensur und Polizeiaufsicht, auch in Österreich, vorbehalten werde, um die systematische Vergiftung der Hirne, wie sie seit neuestem betrieben wird, zu erwürgen! Sie werden eine Note nach Berlin richten, daß ich, binnen Monatsfrist, die Auslieferung aller Festungen verlange; ich werde sie sämtlich zerstören und schleifen! Dem Fürsten Liechtenstein können Sie weiters sagen, daß ich die Absicht habe, eine Tochter seines Kaisers zur Frau zu nehmen, um endlich einen Thronerben zu erhalten. Sagen Sie ihm, wenn das sein Kaiser nicht will, dann nähme ich die Schwester des Zaren und setzte die Habsburger ab! Sie halten

darüber gegen jedermann reinen Mund, um nicht um einen Kopf kürzer zu werden! Verstanden? Die Kaiserin erfährt erst das fait accompli! Ich brauche für meine (Zynisch.) „freiheitsdurstigen" Völker, denen meine Siege nicht mehr zu genügen scheinen, damit sie kuschen, Kinder (Zorniger Selbstspott.) aus altfürstlichem Geblüt! (Verächtlich.) Sie sollen sie haben!

Champigny

(Schmeichlerisch, die Zwecklosigkeit seines Widerstandes einsehend.) Ich glaube, Sire, daß ich statt der hundert Millionen Kriegsentschädigung leicht zweihundert erreichen kann. (Napoleon sieht in größter Spannung zur Türe.) Die Kontributionen, würde ich vorschlagen, Sire, laufen noch ein weiteres Jahr!..

Zehnter Auftritt

Rapp — Die Vorigen

Rapp

(Meldet.) Die Justifikation hat stattgehabt.

Napoleon

(Gewaltsam.) Der junge Herr hat wohl ... rechte Angst gehabt?

Rapp

Er blieb standhaft bis zum Ende, Sire.

Napoleon

(Starrt Rapp an.) Den Priester, der bei ihm war, lassen Sie sofort festsetzen!

Rapp

Er hat den kirchlichen Zuspruch abgelehnt, Sire.
(Forschender, seine wahnsinnige innere Unruhe verratender Blick Napoleons zu Rapp. Napoleon geht zum Tisch und starrt darauf nieder.)

Napoleon

(Nach einer Weile; tonlos.) Wie starb er?

Rapp

Standhaft.

Napoleon

Sprach er noch etwas von Bedeutung?

Rapp

Die üblichen — Phrasen, Sire.

Napoleon

(Sieht auf; heftig.) Was?! . .

Rapp

Als man ihm die Augen verband . . . (Vorsichtig.) rief er: „Es lebe die Freiheit!" . . . (Spricht, durch Napoleons Blick gezwungen, zögernd weiter.) „Es lebe . . . Deutschland . . . (Augenduell; tonlos.) Tod dem . . . Tyrannen!", Sire, rief er.

Napoleon

(Steht bewegungslos; sein Blick sieht starr über Zeit und Raum in sein Schicksal; dann hebt er die Hand; zu Rapp; heiser.) Nehmen Sie sich das Messer zum Andenken! (Geschieht; den ganzen Auftritt stummes Spiel

Champignys; gemachter Seufzer Napoleons.) Die Verantwortung wäre für die Menschheit zu groß gewesen, hätte man den zum Irrsinn Verführten leben lassen! ... (Sich aufzwingend.) Wegen der Eltern und der Verwandten des Narren — (Kurz abschließend.) lassen Sie seinem Vater ein Geldgeschenk zugehen! (Rapp mit Verbeugung ab; Napoleon mißt finster Champigny, der sich unter diesem Blick krümmt; nach einer Todesstille; heftig.) So weit muß es kommen, durch eure Unfähigkeit, daß ich mein bestes junges Blut verliere! (Champigny starrt entsetzt, nicht verstehend, Napoleon an; Pause; Napoleons Blick wird immer wilder, Champigny kriecht in sich zusammen; Napoleon ätzend.) Ich jage Sie davon, wenn Sie nicht endlich diesen Frieden zusammenbringen! Ich siege, wie Alexander und Cäsar nicht siegten, und ihr feilscht wie (Verächtlich.) Dummköpfe! (Funkelt Champigny, mit unentwegt einwärtsgerichtetem Blick, an.)

Champigny

(Aufs höchste bestürzt; als hätte er Angst, den Verstand zu verlieren; stammelt.) Sie haben aber doch, Sire, soeben ... Dieser plötzliche Umschlag ..

Napoleon

(Immer Champigny im unveränderten Blick.) Sind noch nicht genug ... tot? (Pause; herrisch.) Machen Sie endlich Frieden! (Drohend.) Sofort! Ich will, heute noch, den unter-

zeichneten Traktat sehen! (Kurz.) Ich habe nicht so lange Zeit wie Sie! (Gewaltsam.) Ich will mich jetzt mit dem Zaren amüsieren.

Champigny

(Wie früher.) Zu Befehl, Sire. (Macht zwei benommene Schritte zur Türe.)

Napoleon

(Nachrufend.) Ich verlasse mich auf Sie! (Champigny steht wieder konsterniert; Napoleon heftig.) Worauf warten Sie noch? (Champigny bestürzt zur Tür; Napoleon neuerlich nachrufend.) Ob Sie eine Million mehr oder weniger herausdrücken, ist mir gleichgültig! Bis zum Abend muß ich den unterzeichneten Traktat sehen; sonst sind Sie Herzog gewesen! (Champigny verneigt sich; mit Angst ab. Napoleon fährt sich über die Stirn, seufzt; setzt sich dann; zusammengesunken; der Arm hängt schlaff über die Sesellehne; Napoleon starrt düster in sich; nach einer Weile hebt er wie geistesabwesend den Kopf; stierer Blick; Napoleon fühlt Menschen vor der Türe, die er finster betrachtet, fährt zusammen, auf, krampfhafte selbstbewußte Kopfhaltung.)

Elfter Auftritt

Napoleon — Berthier — Bernadotte

Berthier und Bernadotte in größter Erregung, die sie mühsam dämmen, als sie den Kaiser sehen. Vor dem Schlosse: Kommandos, Trommeln und Marschtritte.

Berthier

Iſt es denn wahr, Sire?

Bernadotte

Friede, Sire?..

Napoleon

(Spöttiſches Lächeln vor ſich hin; er geht zum Fenſter; die beiden Marſchälle ſtarren ſich fragend an. Napoleon ſieht hinab, auf das Fenſterbrett gelehnt; von drunten, wie eine toſende Brandung, jubelndes: Vive l'empereur! das ſich anſchwellend immer aufs neue wiederholt; Napoleon dreht ſich um; ſeine Augen leuchten in neuer, gewollter Sicherheit.) Der ruſſiſche Feldzug hebt an!

(Geht federnd zur Türe links, die von außen weit geöffnet wird; ab.)

Bernadotte

(Nachdem er Napoleon nachgeſtarrt.) Verſtehen Sie ... dieſen — plötzlichen Friedensſchluß?!

Berthier

(Voll Wut.) Es ſieht ja faſt ſo aus... als ob uns dieſer kleine (Verächtlich.) deutſche ... Handlungsgehilfe — beſiegt hätte!?..

Vorhang

Vierter Aufzug

Die Pfarrerswohnung der Eltern Staps' in Naumburg, wie im zweiten Aufzug. Mittagszeit. Es ſchneit und regnet. Sturm, der die dürren Ranken vor den Fenſtern raſchelnd an die Scheiben ſchleudert; düſterer, troſtloſer Tag. Im Zimmer iſt Unordnung. Die Türen der Schränke, die Laden uſw. ſtehen geöffnet, ihr Inhalt iſt wüſt durcheinandergeworfen. Auf dem Boden liegt Wäſche und anderes Zeug verſtreut. Lärm und Poltern hallen in Zwiſchenräumen durch die offenſtehende Türe links, und vom oberen Stockwerk her, in die Stube.

Erſter Auftritt

Frau Staps — Karl

Frau Staps

(Sie iſt ſchwerſt abgehärmt, doch ſtill reſigniert; ſie ſucht Karl, der in zorniger Erregung, einen Flor am Arm, vor ihr ſteht, zu beruhigen; ſtreichelt Karls Wange, bittend.)
Beruhige dich, komm', ſei vernünftig, Karl!..

Karl

Sind wir denn Tiere? (Stampft auf.) Man muß uns doch wenigſtens ſagen, wo unſer Fritz iſt?!... (Wie ein Schrei.) Er gehört doch uns, Mutter?!..

Frau Staps

(Scheu nach links ſehend.) Sei vorſichtig; wenn ſie dich hören, (Ohne es recht zu glauben.) wird es der Fritz vielleicht büßen müſſen! . .

Karl

(Exaltiert.) Sie werden ihn verhungern laſſen! (Weint.) Sie laſſen alle verhungern . . . (Heftig, reißt ſich von den zitternd beruhigenden Mutterhänden los.) Ich ermord' ihn!

Frau Staps

(Entſetzt, ſonſt wie früher.) Karl!!! . .

Karl

(Als ſei die Mutter die Vertreterin der gegen ſeinen Bruder ſo gleichgültigen Generation vor ihm.) Warum tut das Land nichts? (Die Stimme ſinkt.) Der Fritz hat doch das Beſte gewollt? Er hat's doch für den König tun wollen? (Wieder heftig.) Warum mobiliſiert der nicht die Armee gegen den Hund und verlangt, daß er unſeren Fritz frei läßt? Ich bin ſtark, ich . .

Frau Staps

(Zuredend; immer ſcheuer Blick nach links.) Geh' endlich zur Schule, es iſt Zeit. (Wegwerfende Geſte Karls; eindringlich.) Du mußt jetzt doppelt brav ſein, Karl, wo (Schwer.) unſer Fritz . . . weg . . . iſt. (Bittend.) Denk' doch an Vater! (Karl ſenkt den Kopf.) Und ſei vorſichtig! Überlege jedes Wort,

das du außer dem Hause sprichst! Tu's mir zuliebe; bezwinge dich! Vater hält es sonst nicht aus. (Poltern oben.) Geh!

Karl

(Wütende Bewegung gegen die offenstehende Türe.) Ich lass' Sie nicht allein mit den Hunden!

Frau Staps

(Weh.) Die tun mir nichts; (Bittend.) geh!

Karl

(Gedrückt; ergreift seine Schulbücher.) Glauben Sie, Vater wird heute etwas erfahren, wo der Fritz im (Tonlos, ängstlich.) ... Kerker sitzt? (Wieder wird etwas, im oberen Stockwerk, umgeworfen; Karl ballt die Fäuste; wie früher.) Sie schlagen uns alles kurz und klein!

Frau Staps

(Ergeben.) In uns ist mehr zerschlagen, Karl, und wir leben doch noch. (Wie früher.) Geh!

Karl

(Zur Mitteltüre.) ... Der Kaufmann aus Wien hat aber doch geschrieben, (Anklammernd.) daß dort kein Attentat war?! (Scheu.) Und der Schönbrunner Pfarrer hat doch auch geschrieben, daß ihm nichts bekannt geworden sei?!

Frau Staps

(Mutlos.) Drum hofft — Vater ja auch noch. (Gequält.) Geh' jetzt!

Karl

Wenn ſie heut' wieder den Fritz verſchimpfieren, verhau' ich ſie! (Durch die Mitte ab.)

Frau Staps ſeufzt; ſie geht müde an die Arbeit, die Schranktüren uſw. zu ſchließen und Ordnung zu machen. Nach einer Weile öffnet ſich, vorſichtig und lautlos, die Mitteltüre. Zerrenner, in preußiſcher Infanterieuniform, ſpäht herein. Frau Staps ſieht ihn nicht.

Zweiter Auftritt

Zerrenner — Frau Staps

Zerrenner

(Scheuer, unſteter Blick, gelbe Geſichtsfarbe, ruft leiſe, durch die gehöhlte Hand.) Frau Paſtor?! . .

Frau Staps

(Erſchrickt, fährt herum; dann, wie enttäuſcht.) Sie, Zerrenner?! . . (Sieht ſeine Uniform.) Und in? . . (Haſtig.) Wiſſen Sie 'was vom Fritz?

Zerrenner

(Näher kommend; ſcheu, immer wie ein Verfolgter; betroffen.) Sie wiſſen noch immer nichts? Noch immer nichts? (Frau Staps ſchüttelt, wieder ergeben, den Kopf; wieder Zerrenners Uniform anſtarrend. Zerrenner bis aufs Letzte verzweifelt und verbittert; ſpöttiſch-verzweifelter Unterklang.) Morgen gehts ins Feld, Frau Staps jawohl! Sie haben mich jetzt auch . . eingezogen, damit ich für . . Napoleons Ruhm fechte! Wir haben ja ein . . Bündnis geſchloſſen! Preußen und

Österreich, wir alle, marschieren ja mit ihm, gegen Rußland! (Gemacht wegwerfend.) Ich bin froh, wenn ich tot bin .. (Unsicher, sich sammelnd, als wollte er sich vor seinem allernächsten Kummer retten.) Und der Herr Rothstein, hat denn der auch noch immer nichts erfahren können?

Frau Staps

(Tonlos.) Er schrieb unser Fritz sei in — guten Händen, (Schwer.) aber er dürfte nicht sagen: wo.

Zerrenner

Nicht sagen: wo? (Schnell.) Hat er denn in Österreich nichts erfahren, durch die Reisenden? Und der sächsische Hof? Hat er noch nicht geantwortet? (Entschuldigend.) Ich war zweimal bei Herrn Rothstein, aber es hieß stets, er sei nicht zu Hause ..

Frau Staps

(Schmerzlich lächelnd; sie versteht Rothsteins „Nicht-zu-Hause-sein".) Die Reisenden haben sich nicht in Wien zu fragen getraut; der Hof gab keine Antwort. (Tief kummervoll.) Napoleon ist — Kaiser!

Zerrenner

(Verkrampft, vor sich hin.) Überall Feigheit und .. Schmach und .. Schande! .. Ist denn ein Kaiser ein — Gott? Gibt das Wort „Kaiser" das Recht über der Menschen Rechte? (Hebt wieder, nach

einigen Sekunden verbissenen Grübelns, den Kopf.) Wo ist der Herr Pastor? (Scheu um sich blickend.) Ich muß ihm etwas anvertrauen!

Frau Staps

(Bang, tastend.) Vom Fritz?! (Zerrenner schüttelt den Kopf, man hört neues Krachen erbrochener Schränke und französische Stimmen aus dem Inneren des Hauses. Zerrenner zuckt ängstlich zusammen und sieht Frau Staps voll Furcht an.) Es ist wieder Hausdurchsuchung! (Tonlos.) Die dritte in dieser Woche.

Zerrenner

(Wie früher.) Der Herr Pastor darf in der Sache Ihres Sohnes nichts mehr schreiben; (Näher, flüsternd.) die Post hat den Auftrag, seitdem der Herr Pastor an General Duroc schrieb, alle Briefe von Ihnen, und an Sie, aufzufangen und zu ... vernichten! (Näher.) Und wenn Sie wieder verhört werden, sagen Sie, er sei exaltiert gewesen und überspannt ... (Nickt, scheuer Blick zur Tür.) sie wollen das hören! (Drängend.) Sagen Sie das; ich hab's auch eidlich zu Protokoll gegeben! Der Fritz wird mir's verzeihen, und Gott mir den (Voll Innenqual.) — Meineid! (Wieder drängend.) Sie können so dem Fritz helfen! Sagen Sie, Sie seien zu alt gewesen, als Sie den Fritz gebaren. Ihr Mann war zu alt. Herr Rothstein hat's auch zu Protokoll gegeben! Und sagen Sie nur ja

immer, daß Sie nichts von seiner Absicht wußten! (Wie sinnlos.) Ich hab's beeidet ... (Dumpf.) Sie kann man dafür ja nicht zum Soldaten machen! (Wieder überredend.) Sagen Sie, er sei — geisteszerrüttet gewesen; bitten Sie alle Bekannten und Freunde, daß sie das herum erzählen und aussagen! Und nicht mehr schreiben!

Frau Staps

(Schlicht, sicher.) Mein Fritz ist tot. (Zerrenner hängt den Kopf; sie schwer, sie streichelt Zerrenners Arm.) Es ist lieb, daß Sie dem Fritz die Treue so schön halten; es sind nicht viele, die ... so ... tun.

Zerrenner

(Gerührt, zurückweichend.) Der Herr Pastor ... (Bang.) das ist nicht eingetreten? Er ist nicht — abgesetzt worden? (Frau Staps nickt; Zerrenner erschüttert.) Doch?

Frau Staps

(Nickt.) Wir ziehen weg von hier ... wir könnten auch anders nicht bleiben: Niemand verkauft uns mehr etwas; sie haben uns die Hypothek gekündigt ... sogar die Babett' ist weg, die schon da war, eh' der Fritz zur Welt kam. (Schmerzdurchrüttelt.) Uns bindet nichts mehr! Sie haben mir alles von ihm abverlangt. (Matt.) Wir glaubten erst, es rette ihn; (Nach tiefunglücklicher Pause.) ich habe jetzt nur

noch eine Angſt: daß ſie mir nun auch noch den Mann und den — Karl — wegnehmen.

Zerrenner

(Drängend.) Sie müſſen immer zur Flucht bereit ſein, Frau Paſtor! Sobald ſich nur das Geringſte rührt: Weg! (Der alte Staps, in ſeines Fritz' letztem Geſchenk: dem warmen Rock, durch die Mitte; um Jahre gealtert. Zerrenner tritt im tiefſten Mitleid zurück.)

Dritter Auftritt

Der alte Staps — Die Vorigen

Frau Staps

(Aufgeregt.) Haſt du?

Der alte Staps

(Fahrig, an der Grenze des Normalen.) Ja. (Zeigt Papiere.) Und der Doktor, da, (Ohne in ſeinem Zuſtand Zerrenner zu ſehen.) ihm muß etwas von oben geſteckt worden ſein; er hat mir aus Eigenem beſtätigt, daß eine Großtante von mir — irrſinnig war, (Ganz freudig.) daß ich auch ſchwachſinnig ſei! (Zerrenner anſehend.) Man wird es! (Wieder zur Frau, wichtig, geheimnisvoll.) Ich habe auch noch andre Nouvellen; der alte Major hat Nachricht aus Wien gekriegt; es ſei dort wirklich ein Attentat auf den Kaiſer geweſen! (Frau Staps ſenkt den Kopf; beſchwörend.)

8*

Aber ſag' niemand nichts davon! Er hat's mir auch nur unter dem ſtrengſten Siegel der Verſchwiegenheit anvertraut! (Durch die Mitte heftig Karl; verweint; in äußerſter Erregung.)

Vierter Auftritt

Karl — Die Vorigen

Karl

(Zitternd vor Wut, keuchend.) Sie haben mir die Schule verboten, weil ich den Flor (Zeigt.) um meinen Bruder ... trag', (Höhniſch.) der eine „Majeſtät" töten wollte! Sie ſagen, ich (Würgend.) dürfte nicht trauern, um ... einen ... Schuft! (Schrei.) Die Menſchen ſind ſo dumm und ſchlecht! (Die Mutter zieht den Kopf des Schluchzenden tröſtend an ſich; Zerrenner ballt die Fauſt, ſtiert wuterfüllt um ſich; Tritte; Angſt aller; ſie ſtarren zur Türe links, durch die ein franzöſiſcher Offizier, ein Papierblatt in der Hand, zwei Soldaten, mit allerhand Kleidern, auch mit Kinderſpielzeug beladen, lärmend eintreten.)

Fünfter Auftritt

Der franzöſiſche Offizier — Die zwei franzöſiſchen Soldaten — Die Vorigen

Der franzöſiſche Offizier

(Radebrechend.) Geben Sie er, was Sie von der Degenerierte Filius noch verſteckt aben! Bücker, Geheimſchriften etcetera! (Klopft auf das Papier in ſeiner Hand.) Avanti; ſonſt brennt die Haus! (Sieht

Zerrenner; herrisch.) Stehen Sie „still" vor der Kaisers Colonel! (Zerrenner steht stramm; mißtrauisch.) Was macken Sie ier, preußische Lump?! Häh?

Zerrenner

(Wie eine Maschine.) Vom zweiundfünfzigsten Linien-Infanterieregiment, auf Verabschiedungsurlaub, (Zieht den Urlaubsschein.) vor dem Abgang ins Feld. (Karl schießt einen haßerfüllten Blick auf den Offizier.)

Der französische Offizier

(Hat den Urlaubsschein geprüft.) Wirst lernen, wie le grand monarque batailliert mit euck! (Gibt den Schein Zerrenner zurück.) Passiert! (Zum alten Staps.) Ihr Filius at Schulden geabt? Was? War leickte Tuck? (Der alte Staps schüttelt, bei beschwörenden Augen, stolz den Kopf.) Häh, regt sich auf!?.. (Tückisch.) Nickt? (Notiert; drohend.) Wär' besser: ja! (Barsch.) Sie aben Schulden? (Notiert.) Sehr wicktig!

Der alte Staps

(Fest.) Ist mein Sohn tot, Herr Hauptmann?

Der französische Offizier

Fragen Sie die Kaiser!

Der alte Staps

Ich bitte, (Stockend.) wenn es so weit ist ... um den Totenschein für mein Kind.

Der französische Offizier

(Barsch.) Totenschein gibt's nickt! Wo ist die Zeugnis, von das Mairie? (Staps überreicht die Schriftstücke; der Offizier liest.)

Der alte Staps

(Flehend.) Warum nicht einmal einen Totenschein? Herr Hauptmann: Der Trost der Behörden steht doch jedem zu? . .

Der französische Offizier

(Hat gelesen, er steckt die Papiere ein.) Bon! (Sieht auf.)

Der alte Staps

(Bettelnd, furchtbar gequält.) Die Leute erzählen, mein Sohn sei nach — Amerika! Er hätte die . . . Kasse . . . be . . . (Bringt das Wort nicht heraus; fahrig.) Wenn ich ihnen einen . . . Totenschein zeigen kann . .

Der französische Offizier

(Herrisch.) Was Leute erzählen, ist wahr! Wo seien die Bücker? Ihr fils at Tagebuck geführt? Wo ist die!?

Der alte Staps

Wir haben nicht ein Stück meines Sohnes mehr, Herr Hauptmann!

Der französische Offizier

Nickt? So? . . . Werd' dich Mores lehren, altes Greis! (Zu dem Soldaten, der das Kinder-

ſpielzeug uſw. trägt.) Auf die Intendantur damit! (Der erſte Soldat durch die Mitte ab.) Renitence gegen den Kaiſer iſt nickt klug! (Zum zweiten Soldaten.) Komm! (Offizier durch die Mitte ab; der zweite Soldat, auch bepackt, hebt im Abgehen ein Paar Stiefel hoch.)

Der Soldat

Kann ick gut braucken! (Karl will los; Soldat lacht.) Bin ehrlick, da! (Wirft zwei Bankzettel auf den Boden.) Sind nickt mehr gültig, die ſchleckte Bankozettel! (Frau Staps tritt in ſeinen Weg.)

Frau Staps

(Bittend.) Laſſen Sie meinem Mann ſeine Stiefel; der Winter iſt da . .

Der Soldat

(Schiebt Frau Staps zur Seite.) Soll bloßfußig gehn; iſt gut für Hitzen! (Grob, als Frau Staps mit ihren Bitten nicht nachläßt.) Weg!! (Karl bricht los, der alte Staps und Zerrenner bemühen ſich voll Angſt, ihn zurückzureißen.)

Karl

(Schreit, vor dem Soldaten aufgepflanzt.) Dieb!!

Der alte Staps

(Beſchwörend.) Karl!

Frau Staps

(Zum Soldaten.) Er iſt ein Kind! . .

Zerrenner

(Zu Karl.) Denken Sie doch an unſern Fritz!

Der Soldat

(Streckt Karl die Zunge heraus.) Junge Aas! Wirst auck nock geholt werden pour le Grand Empereur!

Der alte Staps

(Verzweifelt.) Gott! Gott!

Der Soldat

(Äfft nach.) „Gott"? Sind, seit österreickische Kaisertockter seine Kaiserin ist, auck gläubig. (Zeigt auf seinen Hintern; die Dreie halten Karl.) Gott zu die Gruß! (Durch die Mitte ab, Karl schäumt.)

Karl

Ich schlag' ihn tot!

Frau Staps

(Flehentlich.) Karl! (Der alte Staps hält mit beiden Händen sein letztes Kind; Zerrenner umfaßt Karls Schultern.)

Zerrenner

Innig.) Lieber Freund; ich habe deinen Bruder geliebt, wie ... (Stimme schlägt um.) wenig! — Er muß gerochen werden! Erhalte dich dafür! Wir dürfen noch nicht Menschen sein! (Zitternd die Hand hingestreckt.) Versprich mir das! Werde dafür ein ... Mann!

Karl

(An Zerrenners Hals.) Nehmt mich mit!

Zerrenner

(Küßt Karl, ihn plötzlich krampfhaft beim Kopf fassend, auf die Stirn; dann gehetzt, wendet sich.) Lebt wohl,

Herr Paſtor! .. Lebt wohl, Frau Mutter: Ich ſeh' die Lore noch einmal in Berlin. (Faſt ſchluchzend, den Kopf geneigt.) Euren Segen .. ich hab' ſonſt niemand auf Erden!

Der alte Staps

(Segnet.) Gott ſei mit dir, mein Sohn.. (Dumpf.) gegen den — Teufel in .. Menſchengeſtalt!

Zerrenner

(Sieht, mit ſchmerzzerriſſenem Blick, um ſich, dann haſtig, fluchtartig.) Lebt wohl! (Stürzt durch die Mitte ab.)

Karl

(Unſicher zur Mutter.) In England nehmen ſie Sechzehnjährige; der Herr Walter hat's doch geſchrieben, und auch in Spanien ..

Frau Staps

(Streichelt Karls Kopf; beruhigend.) Mein Kind! Es pocht zweimal an das Fenſter; ſie fahren zuſammen; vor den Scheiben ſteht ein gebückter Greis, in unſicherer, lauſchender Haltung.

Frau Staps

(Erleichtert.) Der alte Sachſe! (Zu Karl.) Führ' ihn herein! (Karl ſchnell durch die Mitte ab.)

Der alte Staps

(Seine Frau voll Angſt anſehend.) Vielleicht hat er Nachricht?! .. (Karl geleitet den blinden Greis durch die Türe, der mit einem Stöcklein den Weg vor ſich abtaſtet.)

Sechſter Auftritt

Der alte Sachſe — Die Familie Staps

Der alte Sachſe

(Zittrig.) Seid ihr da, liebe Freunde? Allein? .. (Frau Staps ſanft zu ihm, legt ihm die Hand auf den Ärmel.) Grüß Gott, Frau Staps, (Herzlich.) Grüß Gott, und wo iſt mein Gottlob? (Er ſieht mit den leeren Augenhöhlen ſuchend herum, taſtet in der Luft, findet des alten Staps' Hand.) Freund! (Zage.) Nicht wahr, du weißt, daß Gott lebt? .. Alles iſt klug und weiſe, was er tut .. Ein Leben von .. ſiebzehn kann in ſeiner Wage ſchwerer wiegen als eines mit .. achtzig! (Höchſte Seelenſpannung; zur Richtung, in der er Frau Staps fühlt.) Iſt der .. Gottlob .. ruhig? (Wieder zum alten Staps gedreht.) Ich hab' Nachricht von dem Fuhrmann. (Tröſtend, ſeine Hand taſtet in der Richtung des alten Staps.) .. Als ſie mich nach Jena blendeten, hab' ich auch erſt geglaubt, ich hielte es nicht aus .. ohne Augen! (Lächelt ins Nichts.) Seither ſeh' ich beſſer — und mehr; ſo wird's auch dem Fritz jetzt gehen .. (Nach einer Weile tiefſten Schweigens.) Die Welt iſt dunkel, man ſieht mit den Augen nichts. (Erinnert ſich.) Ein Ungenannter ließ ſagen, (Ernſt, beſchwörend.) es ſei ein Deutſcher — weniger! (Frau Staps umfängt Karl.) Es geſchieht nichts ohne Grund .. liebe Freunde; wenn wir ihn auch oft erſt im Jenſeits erfaſſen! (Bittend, zum alten Staps.) Dein Kind .. iſt ein ..

Held gewesen.. (Flehend, weil er die Starrheit des alten Staps' fühlt.) Stirbt es sich nicht leichter, wenn man weiß, .. so ein Kind erwartet einen drüben?

Der alte Staps

(Hat überwunden; fest aber schlicht.) Wer für das Ideal der Freiheit fällt, stirbt nie! (Die Arme feierlich bewegend, Blick nach oben gerichtet; innig.) Gott segne dich .. mein Kind .. im Weltenraum!

Vorhang

Walter von Molo

Fridericus

Roman

Erstes bis zwanzigstes Tausend

Geheftet 5 M., gebunden 7 M.

Die Großen der Vergangenheit schwanken als Schatten durch das Gedächtnis des Volkes, bis sie ein Dichter mit seinem eignen Herzblut tränkt und sie leibhaftig, zur dämmernden Legende geformt, wandeln heißt. So hat Walter von Molo den Deutschen ihren Schiller genial verlebendigt, — so verlebendigt er ihnen heute Friedrich den Zweiten. Und der neue Stoff schenkt diesem echten und reichen Künstler die neue Form: in den kurzen Zeitraum von vierundzwanzig Stunden preßt er des großen Königs Schicksal. Ein Tag nur, aber welch ein Tag! Mit dichterischer Freiheit drängt Molo die Ereignisse knapper zusammen, als sie sich in der Geschichte folgten, doch tut er damit der inneren Wahrheit nirgend Gewalt an, sondern schafft so eine gesteigerte Wahrheit, die uns als Miterlebende in den Sturm des Geschehens reißt, daß uns das Herz klopft und der Atem stockt. Fürwahr: Ausdruckskunst in einem höheren und stärkeren Sinne als gar vieles, was heutzutage unter der Modeflagge des „Expressionismus“ zu segeln pflegt! Molo führt uns auf einen Gipfelpunkt ins Leben des Königs, und das bedeutet bei diesem Großen einen Gipfel der Gefahr, des Schmerzes, der Einsamkeit; aber gerade in solcher Prüfungsstunde, am Rande der Verzweiflung, gipfelt auch Friedrichs des Großen Kraft und bezwingt die feindliche Welt, zwingt endlich auch das launische Glück. — Von steiler Höhe blickt man weit ins Land: wir schauen rückwärts und sehen den steinigen Pfad liegen, der den großen Volkskönig emporführte; wir schauen vorwärts und sehen den Weg unseres Volkes weiterlaufen, — bis an die heutige Kampf- und Schicksalsstunde. Mögen wir, ringsum bestürmt von Feinden wie einst Friedrich, uns würdig zeigen dieses großen Ahnherrn des deutschen Gedankens. Stark, lebendig und menschlich weht seines Geistes Hauch aus Molos „Fridericus“. Zur rechten Stunde kommt dies Buch. Es wird zum deutschen Herzen sprechen, wird vielen Trost, Nachdenklichkeit und Zuversicht, Kraft und Erhebung schenken.

Verlag von Albert Langen in München

Von Walter von Molo erschienen ferner im Verlag von Albert Langen:

Die unerbittliche Liebe

Roman. Zweite Auflage
Geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark

Die törichte Welt

Roman. Sechste Auflage
Geheftet 3,50 Mark, gebunden 5,50 Mark

Der gezähmte Eros

Roman. Zweite Auflage
Geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark

Wir Weibgesellen

Roman. Zweite Auflage
Geheftet 4 Mark, gebunden 6 Mark

Ums Menschentum

Der Erste Teil des Schiller-Romanes. Achtzehnte Auflage
Geheftet 5,50 Mark, gebunden 7,50 Mark

Im Titanenkampf

Der Zweite Teil des Schiller-Romanes. Sechzehnte Auflage
Geheftet 5,50 Mark, gebunden 7,50 Mark

Die Freiheit

Der Dritte Teil des Schiller-Romanes. Vierzehnte Auflage
Geheftet 5,50 Mark, gebunden 7,50 Mark

Den Sternen zu

Der Vierte Teil des Schiller-Romanes. Vierzehnte Auflage
Geheftet 5,50 Mark, gebunden 7,50 Mark

Von Walter von Molo erschienen ferner
im Verlag von Albert Langen:

Deutsch sein heißt Mensch sein

Notschreie aus deutscher Seele
Zweite Auflage — Geheftet 1 Mark

Sprüche der Seele

Verse
Geheftet 3 Mark

Die ewige Tragikomödie

Novellistische Studien 1908—1912
Zehnte Auflage — Gebunden 1,50 Mark

Im Schritt der Jahrhunderte

Geschichtliche Bilder
Sechste Auflage — Geheftet 5,50 M., gebunden 7,50 Mark

Der Infant der Menschheit

Drama in drei Aufzügen
Geheftet 3 Mark

Die Erlösung der Ethel

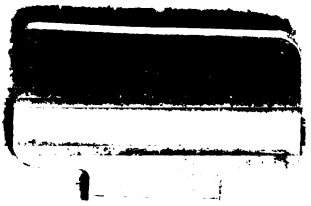
Tragödie in vier Aufzügen
Geheftet 3 Mark

Friedrich Staps

Ein deutsches Volksstück in vier Aufzügen
Geheftet 2,50 Mark, gebunden 4 Mark

Der Hauch im All

Tragödie in vier Aufzügen
Geheftet 2,50 Mark, gebunden 4 Mark

Druck von Hesse & Becker in Leipzig
Einbände von E. A. Enders in Leipzig

YB 5055